

Stadt WIESBADENER analysen

**Queeres Leben in Wiesbaden
- Ergebnisse der Online-Befragung
von LSBT*IQ Personen in Wiesbaden 2025 -**


WIESBADEN



Amt für Statistik
und Stadtforschung

Impressum

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden
ISSN: 0949-5983
Auflage 15
April 2026

Tel.: 0611 31-5691

Fax: 0611 31-3962

E-Mail: amt-fuer-statistik-und-stadtforschung@wiesbaden.de

Internet: www.wiesbaden.de/stadtforschung

Fotos

Titel: shutterstock.com; ID 667292656; ImageFlow, ID 106989074; SH-Vector

Gestaltung

Layout: t_satz grafikdesign.

Christina Zimmermann, Wiesbaden

Druckerei

Druck-Center der Landeshauptstadt Wiesbaden

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

Inhaltsverzeichnis

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	4
Glossar	5
Abkürzungen und Vorbemerkung	6
Zusammenfassung	7
1. Hintergrund	8
2. Methodisches Vorgehen	9
2.1 Konzeption	9
2.2 Rekrutierung und Durchführung	13
2.3 Die Teilnehmenden	13
2.4 Limitationen	15
3. Erfahrung von LSBT*IQ Personen in Wiesbaden	17
3.1 Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen	17
3.2 Anzeigeverhalten und Erfahrungen mit der Polizei	19
3.3 Erfahrungen mit Anlauf- und Meldestellen	22
4. Sicherheitsgefühl von LSBT*IQ Personen in Wiesbaden	25
4.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden (affektive Ebene)	25
4.2 Risikoeinschätzung (kognitive Ebene)	28
4.3 Vermeidungsverhalten (konative Ebene)	30
5. Fazit und Anregungen	33
Literaturverzeichnis	37
ANHANG	

Stadtanalysen¹³⁹

Tabellen + Abbildungen

Tab. 1	Erhebungskonzept der Befragung „Queeres Leben“	12
Bild 1	Übersicht über Teilnehmenden	14
Bild 2	Erfahrungen der Befragten in den letzten drei Jahren	19
Bild 3	Sicherheitsgefühl der Befragten in Wiesbaden	26
Bild 4	Risikoeinschätzung aufgrund der sexuellen Orientierung/ Geschlechtsidentität	29
Bild 5	Veränderung des Verhaltens in der Öffentlichkeit	31

Glossar

Lesbisch	Weibliche Homosexualität. Frauen, die sich zu Frauen hingezogen fühlen, bevorzugen meist die Selbstbezeichnung lesbisch.
Schwul	Männliche Homosexualität. Männer, die sich zu Männern hingezogen fühlen, bevorzugen meist die Selbstbezeichnung schwul.
Bisexuell	Bisexualität bezeichnet die sowohl auf das eigene als auch auf das andere Geschlecht gerichtete sexuelle Orientierung. Wer sich zu Männern als auch zu Frauen hingezogen fühlt, versteht sich meist als bisexuell.
Trans* (sexuell, - geschlechtlich, - ident)	Trans* Transsexuell, Transgender, Transident - Personen, deren bei der Geburt festgestelltes Geschlecht mit dem eigenen Erleben ihrer Geschlechtszugehörigkeit nicht vereinbar ist, nutzen für sich verschiedene Bezeichnungen. Der Begriff trans* lässt die genaue Zuschreibung offen.
Intergeschlechtlich	Personen, die körperlich nicht eindeutig dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden können, werden intersexuell oder intergeschlechtlich genannt. Der Personenstand „divers“ ist in Deutschland gleichberechtigt zu „männlich“ und „weiblich“ anerkannt.
Queer	Sammelbezeichnung für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans* und intergeschlechtliche Menschen. Queer und LSBT*IQ werden oft synonym verwendet. Zudem bezeichnen einige Menschen ihre Lebensweise oder Identität als queer.
*	Sichtbarmachung der Vielfalt von sexuellen und geschlechtlichen Identitäten.

Abkürzungsverzeichnis

BKA	Bundeskriminalamt
BMI	Bundesministerium des Innern und für Heimat
F1, F2, F3 etc.	Frage F1 etc. im Fragebogen, siehe Anhang
KPMD-PMK	Kriminalpolizeiliche Meldedienst in Fällen Politisch motivierter Kriminalität
LSBT*IQ	Abkürzung für Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans*, Intergeschlechtlich und Queer
VelsPol	VelsPol Deutschland ist der nationale Dachverband des Netzwerks für LSBT*IQ (Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans*, Inter*, Queer) Mitarbeitende in den Bereichen Polizei, Justiz, Zoll und Ordnungsbehörden.

Vorbemerkung

Die vorliegende Publikation beinhaltet neben der Auswertung statistischer Ergebnisse auch die Wiedergaben von persönlichen Erfahrungsberichten der Befragten. Die Ergebnisse und persönlichen Berichte enthalten zum Teil Schilderungen von Diskriminierungserfahrungen und Übergriffen, die für Lesende belastend und/oder potenziell retraumatisierend sein können. Achten Sie beim Lesen der Ergebnisse auf sich bzw. Ihre psychische Gesundheit und tun Sie dies ggf. gemeinsam mit anderen vertrauten Menschen aus Ihrem Umfeld.

Auf der Unterseite der LSBT*IQ-Koordinierungsstelle auf der Homepage der Stadt Wiesbaden finden Sie weitere Informationen zu Vereinen und Hilfsangeboten für queere Menschen in Wiesbaden: https://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft-soziales/lsbtiq/lsbtiq_koordinierungsstelle

Zusammenfassung

Erstmalig wurden in Wiesbaden LSBT*IQ Personen zu ihren Erfahrungen in der Stadt und ihrem Sicherheitsgefühl befragt. Die Ergebnisse sind **nicht repräsentativ** für die Zielgruppe der queeren Menschen in Wiesbaden, können aber Hinweise zur Erhellung des Dunkelfelds queerfeindlicher Diskriminierung und Gewalt geben und mögliche Handlungsbedarfe der Stadtverwaltung liefern.

Der Großteil der Befragten gibt an, sich in Wiesbaden im öffentlichen Raum grundsätzlich sicher zu fühlen - allerdings in erster Linie tagsüber. Abends und nachts hingegen fühlen sich viele Teilnehmende eher unsicher; genannt werden hier insbesondere öffentliche Orte und der ÖPNV, die auch aus anderen Studien zum Thema Sicherheit als potentielle Unsicherheitsorte bekannt sind.

Die meisten Befragten äußern in den Antworten und persönlichen Schilderungen in Bezug auf negative Erlebnisse der letzten Jahre in Wiesbaden im öffentlichen Raum eher (non-)verbale Intoleranz, Beleidigungen und Diskriminierungen als physische Gewalt oder andere eindeutiger strafrelevante Delikte. Aufgrund vermeintlich geringerer Relevanz wird der Großteil der Vorfälle nicht gemeldet - weder bei der Polizei noch bei LSBT*IQ-spezifischen Anlauf- und Meldestellen. Was, wie häufig und wo genau passiert, bleibt daher unklar.

Viele Betroffene schränken sich in ihrem Alltag ein, um sich selbst vor Belästigung und anderen Übergriffen zu schützen. In erster Linie werden bestimmte Orte gemieden oder Verhaltensweisen angepasst, um die nicht als LSBT*IQ sichtbar zu sein.

Die bisher umgesetzten Maßnahmen der Stadtverwaltung werden von den Befragten positiv bewertet und tragen zu einer höheren Sichtbarkeit von LSBT*IQ in Wiesbaden bei.

Wichtigstes Anliegen sollte der Schutz von Betroffenen, sowie die Erhellung des Dunkelfeldes sein. Hierfür spielen LSBT*IQ Anlaufstellen eine entscheidende Rolle, da sie Betroffene unterstützen können und - sofern notwendig - an die Polizei vermitteln und begleiten können. Durch eine Erfassung der Vorfälle bei den Anlaufstellen kann das Dunkelfeld weiter erhellt werden. Die Sichtbarkeit und Zusammenarbeit der Anlaufstellen in der Stadt sollte daher gestärkt werden, ebenso die Ansprechpersonen bei der Polizei.

1. Hintergrund

*Hasskriminalität gegen
LSBT*IQ nimmt
deutschlandweit zu*

Deutschland ist geprägt von einer bunten und vielfältigen Gesellschaft, in der Respekt und Toleranz die Grundlage des Zusammenlebens bilden. Doch Hass und Diskriminierung gehören ebenfalls für viele Menschen zur alltäglichen Realität, sogenannte Hasskriminalität hat in den letzten Jahren in Deutschland zugenommen. Diese richtet sich gegen Personen aufgrund zugeschriebener Merkmale wie Herkunft, Religion, Alter, Geschlecht, Behinderung oder sexueller Orientierung, zielt jedoch auf die gesamte, repräsentierte Gruppe ab. Queerfeindliche Hasskriminalität, also „Straftaten, die aufgrund von Vorurteilen und feindseligen Einstellungen gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen begangen werden, deren sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität von der Heteronormativität abweicht“, stellt dabei eine Unterform der Hasskriminalität dar (Bundesministerium des Innern und für Heimat & BKA, 2024, S. 3). Am häufigsten werden in diesem Kontext Beleidigungen und Volksverhetzungen, aber auch Gewaltdelikte registriert (Ponti, 2023, S. 115). Ein Anstieg queerfeindlicher Hasskriminalität ist bundesweit zu beobachten, auch in Hessen gab es einen Anstieg von mehr als 60% der gemeldeten Fälle zwischen den Jahren 2024 und 2025 (hessenschau, 2025). Negative Auswirkungen für die Betroffenen, wie etwa mentale Belastung und Einschränkungen im Alltag sind die Folge, aufgrund des „Botschaftscharakters“ von LSBT*IQ-bezogener Hasskriminalität wird jedoch auch die gesamtgesellschaftliche Sicherheit gefährdet (BMI & BKA, 2024, S. 17).

*Großes Dunkelfeld
der Straftaten*

Zuletzt gelangte die Problematik auch stärker ins politische Bewusstsein (Deutscher Bundestag, 2025), doch das tatsächliche Ausmaß lässt sich bestenfalls erahnen. Die jährlich veröffentlichte Statistik des „Kriminalpolizeilichen Meldediensts in Fällen Politisch motivierter Kriminalität“ (KPMD-PMK) liefert die einzigen bundesweiten Zahlen zu queerfeindlicher Hasskriminalität; allerdings unterliegt die Erfassungsstruktur der Straftaten fortlaufenden Anpassungen, die einen zeitlichen Vergleich erschweren. Beispielsweise wurde 2020 das Unterthemenfeld „Geschlecht/sexuelle Identität“ eingeführt, das 2022 weiterausdifferenziert wurde. Trotz unterschiedlicher Erfassungen geht das BKA von einer Verzehnfachung der Straftaten im Bereich „Sexuelle Orientierung“ und „Geschlechtsbezogene Diversität“ seit 2010 aus (BKA 2025). Ein weiterer Einflussfaktor auf die tatsächlich erfassten Straftaten ist die Anzeigebereitschaft der Betroffenen. Einerseits ist nicht klar, inwiefern eine gestiegene Anzeigebereitschaft die Entwicklungen der Fallzahlen beeinflusst haben könnte; andererseits weisen Studienergebnisse der EU-Grundrechteagentur und Schätzungen des VelsPol - des nationalen Dachverbands des Netzwerks für LSBTIQ* Mitarbeitende in den Bereichen Polizei, Justiz, Zoll und Ordnungsbehörden - daraufhin, dass nur ein Bruchteil (10 %) der Straftaten tatsächlich angezeigt wird (Ponti, 2023, S. 116f.).

Weitere Untersuchungen zu queerfeindlicher Hasskriminalität sind zur Erhellung des Dunkelfeldes und zur Einschätzung der Problematik unverzichtbar. Der Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden hat daher auf Antrag der Fraktionen von Bündis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke und Volt im April 2025 eine Befragung queerer Menschen in Wiesbaden beauftragt. Ziel ist es, Einblicke in das Sicherheitsempfinden, Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen sowie Bedürfnisse von LSBT*IQ Personen in Wiesbaden zu erhalten, um darauf basierend handlungsleitende Informationen für die Stadtpolitik bereitzustellen.

2. Methodisches Vorgehen

Im folgenden Kapitel soll ein Überblick über die zugrundeliegende Methodik der Online-Befragung „Queeres Leben in Wiesbaden“ geboten werden. Dabei wird besonders auf die Besonderheiten bei der Entwicklung und Durchführung der Umfrage eingegangen, die in dieser Form erstmalig für die Landeshauptstadt Wiesbaden umgesetzt wurde.

2.1 Konzeption

Durch Beschluss der Stadtverordnetenversammlung Nr. 0104 vom 02.04.2025 beauftragte die LSBT*IQ-Koordinierungsstelle das Amt für Statistik und Stadtforschung der Landeshauptstadt Wiesbaden im Juli 2025 mit der Konzeption und Durchführung einer Befragung queerer Menschen in Wiesbaden. Die Befragung erfolgt erstmalig für die Stadt Wiesbaden und soll daher einen grundlegenden Einblick in spezifische Problemlagen queerer Menschen in Wiesbaden bezüglich Sicherheitsempfinden und individueller Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen bieten. Zudem sollen Bedürfnisse hinsichtlich Anlauf- und Meldestellen für die LSBT*IQ-Community, sowie Wünsche zu Sichtbarkeit und Teilhabe in der Stadt erfasst werden. Damit soll einerseits das statistische Dunkelfeld queerfeindlicher Gewalt in Wiesbaden erhellt werden, andererseits sollen die seitens der Stadtpolitik erbetenen handlungsweisenden Informationen bereitgestellt werden, sodass gezielt kommunale Präventionsprojekte gegen queerfeindliche Hasskriminalität entwickelt werden können.

*Orientierung an anderen
Befragungen von
LSBT*IQ Personen*

Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde sich an bereits durchgeführten Befragungen aus anderen Kommunen und Bundesländern sowie der umfangreichen Studie der EU-Grundrechte Agentur orientiert. Eine Auflistung aller relevanter Studien ist im Literaturverzeichnis zu finden. Basierend auf dieser Recherche und mit Fokus auf die durch den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung definierten Schwerpunkte wurden Fragen zu folgenden Themenfeldern aus den unterschiedlichen Studien konsolidiert:

- Allgemeines Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum
- Diskriminierungs- und Gewalterfahrung inklusive Risikoeinschätzung
- Erfahrungen mit Polizei und Strafverfolgung
- Erfahrungen mit Anlauf- und Meldestellen
- Bewertung der städtischen Maßnahmen
- Wünsche und Anregungen

Die Gestaltung des Fragebogens erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Statistik und Stadtforschung und der LSBT*IQ-Koordinierungsstelle. Zur Sicherstellung der Community-relevanten Inhalte des Fragebogens wurde dieser unter Einbindung

queerer Organisationen und Initiativen in Wiesbaden abgestimmt. Folgende Vereine wurden dabei einbezogen:

- Warmes Wiesbadene e. V.
- QZWi - Queeres Zentrum Wiesbaden e. V.
- Aidshilfe Wiesbaden e. V.
- KANA Jugendkirche
- VelsPol Hessen - Verband lesbischer und schwuler Polizeibediensteter in Hessen e. V.

Als Zielgruppe wurden in Abstimmung mit der LSBT*IQ-Koordinierungsstelle Personen definiert, die sich selbst als lesbisch, schwul, bisexuell, trans* (transgender, transident, transgeschlechtlich, transsexuell), intergeschlechtlich oder queer identifizieren. Zudem sollten ausschließlich Menschen befragt werden, die einen Bezug zur Stadt Wiesbaden aufweisen, der durch (ehemaligen) Wohnsitz oder regelmäßigen Aufenthalt im Stadtgebiet gegeben sein muss.

Zielgruppe ist schwer erreichbar

Bei repräsentativen Bevölkerungsbefragungen wird für die Stichprobenziehung in der Regel auf das Melderegister der jeweiligen Stadt zurückgegriffen. Dieses erfasst gemäß Bundesmeldegesetz ausschließlich personenbezogenen Daten, die der Identitätsfeststellung sowie der Verwaltung des Wohnsitzes dienen (z. B. Name, Anschrift, Geburtsdatum). Sensible Merkmale wie sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität sind hiervon nicht betroffen, so dass entsprechende Bevölkerungsgruppen über das Melderegister nicht identifizierbar sind. Zudem ist die Zielgruppe - anders als bei anderen Befragungen im städtischen Kontext, etwa bei Studierenden - nicht über institutionelle Strukturen organisiert und daher schwer adressierbar, da keine formalen Zugangswege bestehen. Ein Anspruch auf Repräsentativität der Zielgruppe kann für diese Befragung folglich nicht erhoben werden.

Da unter anderem das Sicherheitsempfinden queerer Menschen in Wiesbaden im Fokus der Befragung stehen soll, wurde sich bei der Konzeption des Fragebogens an sozial-wissenschaftlicher Forschung zum Themenfeld Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsempfinden orientiert, um Anknüpfungspunkte zu anderen Studien zu ermöglichen. Das allgemeine Sicherheitsgefühl der Bevölkerung oder einer bestimmten sozialen Gruppe ist ein mehrdimensionales Konstrukt und steht in direktem Zusammenhang mit dem Begriff der Kriminalitätsfurcht. Er fokussiert, statt der sonst im öffentlichen Diskurs oft herangezogenen statistischen Messung von Straftaten, auf die Einstellungen und Meinungen der Menschen. Kriminalitätsfurcht lässt sich auf einer personalen und sozialen Ebene betrachten, die sich entweder auf Befürchtungen und Sorgen um die eigene Person oder das Gemeinwesen beziehen (Deutsches Forum für Kriminalprävention, 2025). Im Rahmen der vorliegenden Untersuchungen

liegt der Fokus, wie meist bei lokalen Analysen zu dieser Thematik, auf der personalen Ebene (Mößle et al., 2025) und bezieht sich somit auf die Besonderheiten von Individuen oder wie in der vorliegenden Untersuchung einer bestimmten sozialen Gruppe.

*Sicherheitsempfinden als
Befragungsthema*

Es lassen sich nach Boers (1991) drei Ebenen der Kriminalitätsfurcht messen - die affektive Ebene, die sich in bestimmten Emotionen widerspiegelt; die kognitive Ebene, die sich auf die individuelle Risikoeinschätzung bezieht und die konative Ebene, die bestimmtes Vermeidungsverhalten umfasst. Diese drei Ebenen wurden im Rahmen der vorliegenden Umfrage gemäß Standards vergleichbarer Untersuchungen berücksichtigt.

Die Fragen beziehen sich in erster Linie auf das Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum in Wiesbaden. „Als öffentlicher Raum wird die Gesamtheit aller Stadträume bezeichnet, die grundsätzlich für die Allgemeinheit zugänglich und nutzbar sind“, darunter Straßen, Wege, Plätze, Grünanlagen und andere offene Räume (Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 2018, S. 1639).

Tabelle 1: Erhebungskonzept der Befragung „Queeres Leben“

Ziel	Erfassung der Bedürfnisse und Erfahrungen queerer Menschen in Wiesbaden
Grundgesamtheit	LSBT*IQ mit Bezug zu Wiesbaden (Wohnsitz, Arbeit, Studium, Schule, Freizeit, ehemaliger Wohnsitz)
Befragungsmethode	Online-Befragung <ul style="list-style-type: none"> • Über QR-Code • mit Einladung per E-Mail an Mitglieder beteiligter Vereine
Auswahl der Befragten	Keine; Selbstselektion
Befragte Brutto	Geschätzt: 625 angeschriebene Mitglieder in beteiligten Vereinen zzgl. nicht abzuschätzende Anzahl an Personen, die den QR Code gescannt haben bspw. bei Veranstaltungen
Realisierte Interviews	217 vollständig ausgefüllte Fragebögen
Befragungszeitraum	1. September 2025 - 20. Oktober 2025
Befragungsinhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Negative Erfahrungen im öffentlichen Raum in Wiesbaden • Sicherheitsgefühl • Wünsche und Bedürfnisse für mehr Sichtbarkeit und Sicherheit
Teilnahme-Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> • gab-Magazin (September & Oktober 2025) • „Let’s Go Queer“-Party im Schlachthof (Plakat mit QR-Code) • Warmes Wiesbaden Telegram-Kanal • Vorstellung bei Fachveranstaltungen (Ende September) • Aushänge beim Queeren Zentrum, AIDS-Hilfe • Persönliche Vorstellung in Community-bezogenen Orten

2.2 Rekrutierung und Durchführung

Um die definierte Zielgruppe zu erreichen, wurde wie in den anderen Studien eine Online-Befragung konzipiert. Aufgrund der Sensibilität der Informationen über sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität sind andere Formen der Befragung bei der gewünschten Zielgruppe deutlich schwieriger umzusetzen. Die Online-Befragung verlief vollständig anonym, sodass keine Rückschlüsse auf Personen möglich sind. Dies ist angesichts der teils intimen Fragen der Befragung besonders zu berücksichtigen; gleichzeitig birgt es die Gefahr einer ungewünschten Vereinnahmung der Befragung durch Personen, die nicht der Zielgruppe angehören und diese verfälschen. Dieses Risiko sollte durch eine zielgruppenspezifische Streuung der Befragung minimiert werden, indem der Link zur Online-Befragung über ausgewählte Kanäle geteilt wurde.

*Vielfältige
Rekrutierungswege für
zielgruppenspezifische
Ansprache*

Die Rekrutierung der Teilnehmenden wurde durch die LSBT*IQ-Koordinierungsstelle im Spätsommer 2025 gesteuert, welche die Online-Befragung über On- und Offline-Medien bewarben. Zu Beginn der Feldphase wurden entsprechende Einladungen zur Befragung per E-Mail an Vereine der queeren Community in Wiesbaden versendet mit Bitte um Weiterleitung an ihre Mitglieder. Zudem wurden Plakate und Aushänge mit QR-Codes bei community-bezogenen Veranstaltungen und in kooperierenden Institutionen verteilt. Außerdem wurde durch persönliche Vorsprachen an relevanten Orten, sowie Informationen in einem spezifischen regionalen Magazin auf die Befragung hingewiesen.

Der Befragungszeitraum war vom 1. September bis 15. Oktober 2025 angesetzt und wurde bis zum 20. Oktober 2025 einmalig verlängert. Die Online-Befragung wurde über das Befragungstool Lime Survey durchgeführt und vom Amt für Statistik und Stadtforschung administriert. Hierüber wurde die Befragung in der abgeschotteten Statistikstelle ausgewertet. Da die Befragten keine Angaben zu personenbezogenen Daten machten und keine Stichprobenziehung über das Einwohnermeldeamt erfolgte, ist gewährleistet, dass eine Rückverfolgung zu einzelnen Befragten nicht möglich ist. Alle Antworten wurden ausschließlich in anonymisierter Form ausgewertet. Die offenen Antworten wurden der LSBT*IQ-Koordinierungsstelle zur Entwicklung weiterer Angebote zur Verfügung gestellt.

2.3 Die Teilnehmenden

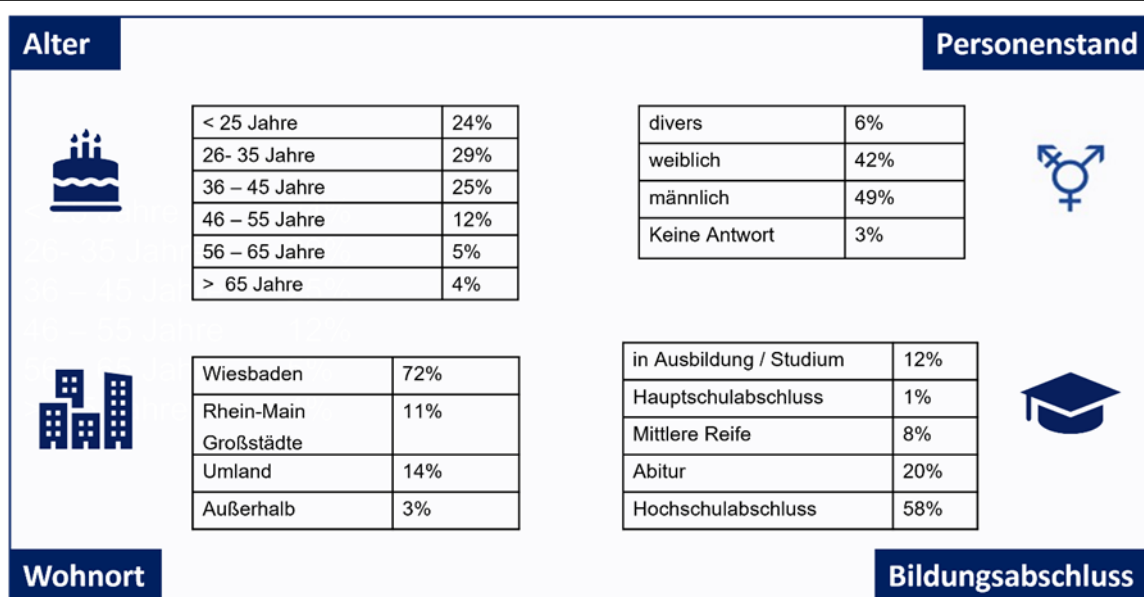
Aufgrund der multiplen Rekrutierungswege ist nicht nachvollziehbar, wie viele Personen über die Befragung informiert wurden. Über die beteiligten Vereine kann von einer Mindestanzahl von ca. 625 erreichten Mitgliedern ausgegangen werden; die über den E-Mail-Verteiler kontaktiert wurden. Die Anzahl der offline erreichten Personen kann nicht bewertet werden.

Insgesamt wurde die Unterseite von wiesbaden.de 625-mal aufgerufen; 342 Personen haben die Befragung angeklickt. Nach Bereinigung der Daten konnten insgesamt 204 vollständig ausgefüllte Fragebögen für die Auswertung verwendet werden. Angesichts einer allgemein sinkenden Bereitschaft an Umfragen teilzunehmen; Umfang und Inhalt der Befragung; erschwerte Erreichbarkeit der Zielgruppe und limitierter Rekrutierungskanäle ist die Rücklaufquote insbesondere im Vergleich zu anderen Umfragen (Studie aus Heidelberg 2019: 416; Linz 2024: 327) als positiv zu bewerten.

Trotz kleiner Stichprobe entsprechen Befragte der Zielgruppe

Nach Sichtung der Antworten und Plausibilitätsprüfung kann davon ausgegangen werden, dass bis auf wenige Ausnahmen Personen der Zielgruppe erreicht wurden (insgesamt wurden 19 Fälle nachträglich entfernt, deren Angaben nicht zu den Voraussetzungen der Zielgruppe passten). Rund 2/3 der Teilnehmenden gibt an, in Wiesbaden zu wohnen (F1); die anderen weisen einen Bezug zu Wiesbaden durch Arbeit, Freizeitaufenthalt oder ehemaligem Wohnsitz auf. Die Hälfte der Teilnehmenden ist unter 35 Jahre alt (S1); knapp 60 % besitzen einen Hochschulabschluss (S2). Diese Verzerrung ist bei der Einordnung der Ergebnisse zu berücksichtigen. Bezüglich des Personenstandes gibt es eine ausgewogene Verteilung: Rund 50 % geben als Personenstand männlich an, 42 % weiblich, 6 % divers (F2). Der Großteil der Teilnehmenden gibt an, schwul zu sein (40 %), 23 % lesbisch, 23 % bisexuell, 20 % geben an, queer zu sein, 15 % trans* und 1 % intergeschlechtlich (F3). Die Teilnehmenden konnten mehrere Antwortmöglichkeiten auswählen, sowie in einem freien Textfeld weitere Angaben machen. Hierbei wurden unter anderem pansexuell, nicht-binär und omnisexuell genannt.

Bild 1: Übersicht der Teilnehmenden



Quelle: Umfrage „Queeres Leben in Wiesbaden“ 2025

2.4 Limitationen

Aufgrund der Befragungskonzeption, Selbstselektion der Teilnehmenden und Stichprobengröße können statistische Auswertungsmethoden, wie beispielsweise die Berechnung von Korrelationsmaßen zur Darstellung von Zusammenhängen einzelner Variablen, nicht sinnvoll angewendet werden. Die Ergebnisse beschränken sich daher auf deskriptive Analysen der Antworten und verzichten weitestgehend auf eine Präsentation mit Prozentzahlen, da diese missverständlich interpretiert werden können. Für die Auswertung der offenen Fragen wurde aufgrund der kleinen Stichprobengröße eine manuelle Codierung durchgeführt, die die Sensibilität der Daten berücksichtigt. Zur zusätzlichen Wahrung des Persönlichkeitsschutzes werden die offenen Antworten in den meisten Fällen in aggregierter Form wiedergegeben. Für die Verdeutlichung bestimmter Aspekte wurden bei ausgewählten Fragen zusätzlich einzelne, anonymisierte Aussagen ausgewählt, sogenannte „O-Töne“.

*Kein Anspruch auf
Repräsentativität
der Zielgruppe*

Da sowohl sexuelle Orientierung als auch Geschlechtsidentität nicht im Melderegister erfasst werden, ist eine Rekrutierung der gewünschten Zielgruppe mit herkömmlichen Methoden der sozialwissenschaftlichen Stadtforschung nicht möglich. Die Zugehörigkeit der Zielgruppe erfolgt zudem durch Selbstidentifikation; eine Überprüfung der Angaben ist folglich ausgeschlossen. Generell gelten LSBT*IQ Personen als schwer erreichbare Zielgruppe, da neben der Selbstidentifikation, Datenschutzgründe sowie soziale Stigmatisierung bei der Zugehörigkeit zur Zielgruppe zu beachten sind.

Die Methode der Online-Befragung ist angesichts der eingeschränkten Erreichbarkeit der Zielgruppe angemessen. Dadurch werden Bedingungen an digitale Affinität und Bereitschaft zur Teilnahme an einer webbasierten Befragung gestellt, die zu systematischen Verzerrungen führen können. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die Rekrutierung - abgesehen von der Rekrutierung über E-Mail-Verteiler - auf Basis von Selbstselektion stattgefunden hat. Potentielle Verzerrungen sind dahingehend zu berücksichtigen, dass sich häufig Personen an Umfragen beteiligen, die ein erhöhtes Interesse am Thema oder eine stärkere Betroffenheit aufweisen. Überproportional viele Teilnehmende weisen einen Hochschulabschluss und die allgemeine Hochschulreife auf. Dahingehende Verzerrungen im Antwortverhalten, wie sie seit Jahren in zahlreichen Online-Befragungen zu verzeichnen sind, sind bei der Betrachtung der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Bei der Gestaltung des Fragebogens wurde innerhalb des Projektteams das Thema Intersektionalität diskutiert, welches im Kontext von Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen von hoher Relevanz ist. Aufgrund des gewählten Fokus, Umfang und Aufwand der Befragung wurden explizit keine tiefergehenden Fragen zu möglichen

weiteren Diskriminierungsebenen gestellt, sowie mögliche Differenzierungen in der Auswertung nicht berücksichtigt. Folglich ist nicht auszuschließen, dass die Angaben der Befragten auch auf andere oder zusätzliche Ebenen der Diskriminierung zurückzuführen sind.

Es kann für diese Befragung aus den vorgenannten Gründen **kein Anspruch auf Repräsentativität der Zielgruppe** erhoben werden. Verzerrungen der Ergebnisse sind zudem angesichts der geringen Fallzahl dahingehend zu beachten, dass es sich bei bestimmten Auswertungen von Subgruppen (bspw. in Form von Filterfragen) um eine sehr geringe Anzahl an Befragten handelt.

3. Erfahrungen von LSBT*IQ Personen in Wiesbaden

Die Erfahrungen von queeren Menschen im öffentlichen Raum bleiben oft ungehört. Im Rahmen der vorliegenden Befragung werden sie bewusst in den Fokus gestellt, um einen Einblick in Lebensrealitäten zu erhalten und darauf basierend Handlungsempfehlungen zu formulieren. Im Mittelpunkt stehen dabei Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen, sowie Erfahrungen mit der Polizei und Strafverfolgung.

3.1 Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen

Zur Einordnung wurden die Teilnehmenden einerseits gefragt, ob Sie in den letzten drei Jahren Opfer einer oder mehrerer zur Auswahl stehenden Straftaten oder Diskriminierungstaten in Wiesbaden geworden sind (F7). Zur besseren Interpretierbarkeit wurden Personen zusammengefasst, die in den letzten drei Jahren einmalig oder mehrfach negative Erlebnisse erfahren mussten. Darüber hinaus konnten sie freiwillig weitere Angaben zu konkreten Erlebnissen schildern (F9). Zudem wurde nach spezifischen Bereichen bzw. Orten gefragt, in welchen die Betroffenen in Wiesbaden Diskriminierung, Belästigung und/oder körperliche Angriffe aufgrund Ihrer (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erfahren haben (F8).

*Viele Befragte erleben
im Alltag Formen
der Diskriminierung*

Bezogen auf negative Erfahrungen in Wiesbaden geben mehr als die Hälfte der Befragten an, einmalig oder mehrfach aufgrund ihrer angenommenen sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität in den letzten drei Jahren angegriffen oder angestarrt worden zu sein. Die Hälfte der Befragten wurde beleidigt oder beschimpft, ähnlich viele Teilnehmende wurden angepöbelt oder bedroht. Jede dritte Person wurde nach eigenen Angaben lächerlich gemacht, bloßgestellt oder ausgelacht. Andere Studien zu den Erfahrungen queerer Menschen zeichnen ein ähnliches Bild: Auslachen, Beleidigungen oder Beschimpfungen werden beispielsweise ebenfalls am häufigsten in einer Befragung aus Heidelberg berichtet (Göth & Jäger, 2019, S. 17). Auch Ergebnisse einer Befragung aus Linz deuten auf besonders häufiges Erleben von lächerlich machen, beschimpfen und im Vergleich zu anderen schlecht/weniger gut behandelt werden, hin (Stadtforschung Linz, 2023, S. 16). Mit diesen Angaben decken sich auch die zahlreichen Schilderungen der Betroffenen. Insgesamt wurden 89 offene Antworten abgegeben.

„Es sind eher flüchtige Situationen, wenn Gruppen von eher jungen Leuten sich zusammen lustig machen und Begriffe rufen / lauter sagen oder ältere Personen, die pikiert starren.“

„Diverse unangenehme Situationen in Bussen, auf Plätzen und an Bushaltestellen, also Orte an denen man nicht gut ausweichen kann. In der Regel wurde ich von Fremden ange-

pöbelt oder es wurden unangemessene Fragen über meine Geschlechtsteile gestellt.“

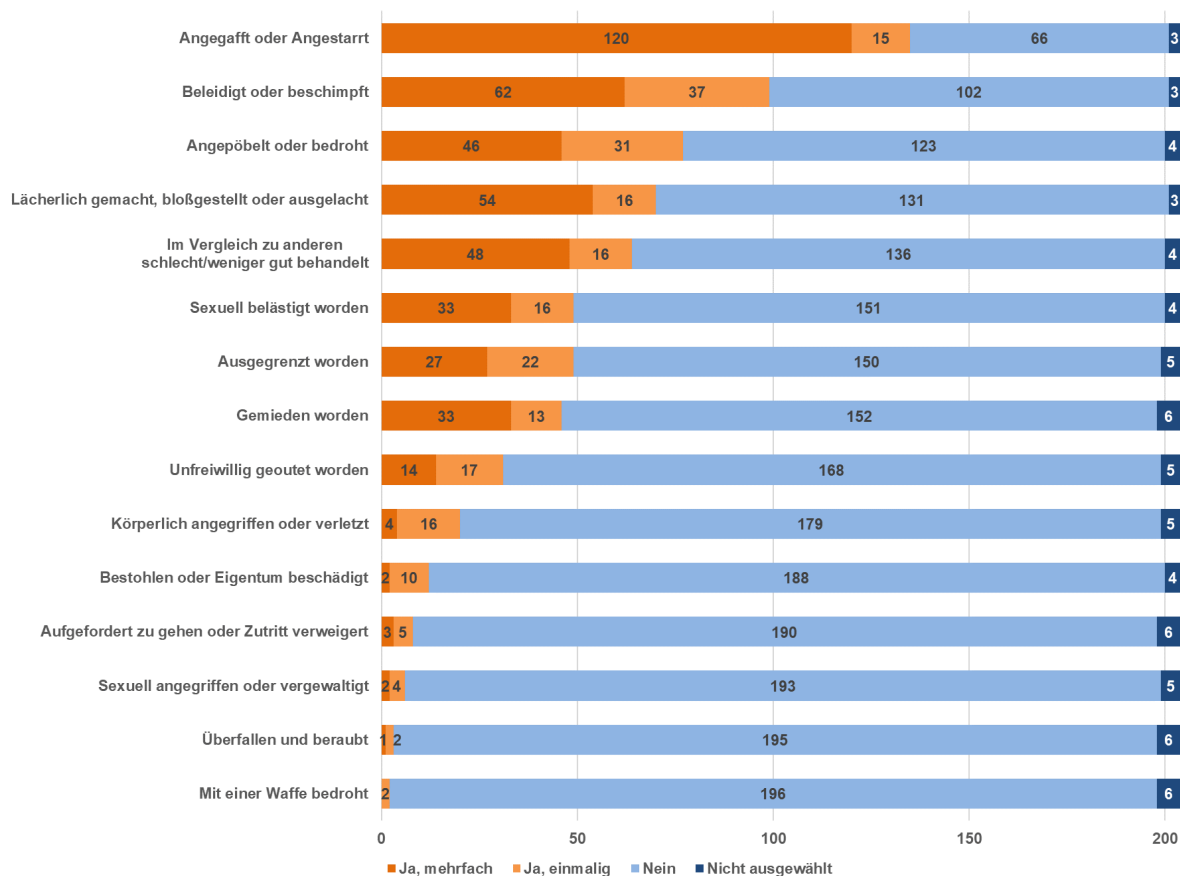
„Auf dem Heimweg fuhr ein Auto an meiner Partnerin und mir vorbei. Die haben das Fenster runtergekurbelt und geschrien: "Scheiß Homos!"

„Menschen begaffen einen regelmäßig auf den Straßen (und aufgrund der größeren Dichte natürlich noch mehr in der Fußgängerzone und am Bahnhof) wenn man mit einem Partner Hand in Hand geht.“

Sexuelle Belästigung wurde von fast jeder vierten Person erlebt (F7). Ähnliche Verhältnisse lassen sich auch in der Auswertung der Befragung queerer Menschen in Baden-Württemberg finden, hier berichten rund 21 % der Teilnehmenden von sexueller Belästigung in den vorhergehenden zwölf Monaten (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Familienforschung Baden-Württemberg & Ministerium für Soziales, 2024, S. 34).

Physische Gewalttaten wie etwa körperliche Angriffe oder Verletzungen, Diebstahl oder mit einer Waffe bedroht werden, wurden von jeweils weniger als jeder 10. Person angegeben. Die große Mehrheit der Teilnehmenden hat solche Überfälle in den letzten drei Jahren in Wiesbaden nicht erlebt. Auch diese Ergebnisse decken sich mit den Daten anderer Studien (Göth & Jäger, 2019, S. 15; Stadtforschung Linz, 2023, S. 28). In der Studie der EU Agentur für Menschenrechte zur Lebenssituation von LSBT*IQ in der EU aus dem Jahr 2023 geben 16 % der Befragten in Deutschland an, in den letzten fünf Jahren körperlich angegriffen worden zu sein; 6 % innerhalb der vergangenen zwölf Monate vor der Befragung (European Union Agency for Fundamental Rights, 2024).

Auf die Frage, in welchen Bereichen Diskriminierungs- und/oder Gewalterfahrungen gemacht werden, gibt ein Großteil der Befragten in Wiesbaden den öffentlichen Raum, öffentlichen Nahverkehr und Mobilitätsorte an (F8). Andere Studien verweisen ebenfalls auf die Öffentlichkeit, als häufig erlebten Raum der Diskriminierung von LSBT*IQ - Personen hin (Heiligers et al., 2023, S. 38; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. 2024, S. 42). Es lässt sich festhalten, dass - ähnlich wie in anderen Befragungen von queeren Menschen im deutschsprachigen Raum in den vergangenen Jahren - vermehrt psychische Gewalttaten und non-verbale, wie verbale Diskriminierung erlebt werden. Die strafrechtliche Nachverfolgung wird dadurch häufig erschwert, wie im nächsten Kapitel erläutert wird; die Implikationen für das Sicherheitsgefühl und das damit zusammenhängende Meidungsverhalten sind jedoch nicht zu unterschätzen.

Bild 2: Erfahrungen der Befragten in den letzten drei Jahren (absolute Nennungen)

Quelle: Umfrage „Queeres Leben in Wiesbaden“ 2025

Nur wenige Befragte wenden sich an die Polizei nach einem Vorfall

3.2 Anzeigeverhalten und Erfahrungen mit der Polizei

Wie anfangs erläutert, ist die Befragung als Beitrag zur Erhellung des Dunkelfeldes LSBT*IQ-feindlicher Straftaten konzipiert. Zugrunde liegen die Einschätzungen von Fachexpertinnen- und -experten, demnach nur ein Bruchteil der tatsächlichen Straftaten gegen LSBT*IQ Personen zur Anzeige gebracht werden. Selbst wenn die Taten angezeigt werden, bedeutet dies jedoch nicht automatisch, dass sie als queerfeindliche Hasskriminalität registriert und somit in der amtlichen Statistik erscheinen (Ponti, 2023, S. 117).

Die aktuellen Befragungsergebnisse der EU-Grundrechteagentur aus dem Jahr 2023 legen nahe, dass in Deutschland nur 10 % der LSBT*IQ Personen, physische oder sexuelle Übergriffe bei der Polizei melden (European Union Agency for Fundamental Rights, 2024). Nahezu identische Meldequoten konnten auch bei einer Befragung in NRW erfasst werden - hier geben 160 von über 1.700 Befragten an, die Polizei oder Staatsanwaltschaft nach einem Vorfall eingeschaltet zu haben (MKIFGFI NRW, 2023, S. 117). Unter den Teilnehmenden der vorliegenden Befragung in Wiesbaden gibt

ebenfalls nur jede zehnte Person an, den zuvor ausgewählten Vorfall (F7) bei der Polizei gemeldet zu haben.

81 Personen nennen jedoch konkrete Gründe, weshalb sie sich nicht an die Polizei wendeten (F9a). Als Gründe werden vor allem fehlendes Vertrauen in die Polizei, eine geringe Einstufung der Effektivität der Anzeige, sowie die Einschätzung, dass es sich bei dem Vorfall, um keine Straftat handelt - die Polizei also nicht die richtige Anlaufstelle wäre, genannt. Ein paar exemplarische Aussagen verdeutlichen die Einstellungen:

F9a: Haben Sie den Vorfall bei der Polizei gemeldet? Wenn nein, geben Sie bitte an, warum nicht.

„Ungutes Gefühl reicht nicht für Straftatbestand.“

„[Weil] die Polizei für mich kein[en] Schutz bedeutet. Die Polizei hat selbst sexistische und patriarchale Strukturen. Ich habe schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht.“

„Großer Aufwand, wenig Aussicht auf Erfolg, Angst vor weiteren Diskriminierungserfahrungen.“

„Catcalling, Angaffen, insgesamt verbale Belästigung und Verfolgen ist kein Strafbestand. Die Polizei macht es dann ja eher nur schlimmer, wenn sie schlecht reagieren sollte.“

„Weil man keine Beweise hat und die Polizei nichts machen würde.“

Die Hürde, einen Vorfall bei der Polizei zu melden, ist für viele Betroffene groß - sei es aufgrund negativer Erfahrungen oder aufgrund Erwartungen an das Personal in Bezug auf Offenheit und Bereitschaft, das Anliegen ernst zu nehmen. Aus den Antworten lässt sich zudem ein Zusammenhang zu den vorher angegebenen Vorfällen feststellen, demnach sich viel von dem Erlebten der Betroffenen auf diskriminierendes Verhalten wie Angaffen oder Anpöbeln bezieht, was nur bedingt in den strafrechtlichen Bereich fällt. Ob der Vorfall tatsächlich strafrelevant ist, stufen die Betroffenen meist selbst ein und wägen schließlich genau ab: Lohnt sich der Aufwand und das potentiell re-traumatisierende Erlebnis, den Vorfall bei der Polizei zu melden, angesichts der Aussichten der Strafverfolgung?

Die Antworten decken sich mit den Ergebnissen aus anderen Studien. Beispielsweise geben in einer Befragung von LSBT*IQ Personen in Sachsen mehr als zwei Drittel der Befragten an, einen Vorfall nicht zu melden, weil sie keinen Nutzen in einer Anzeige zu sehen,

insbesondere in Relation zum persönlichen Aufwand, sowie aus Sorge nicht ernst genommen zu werden und aufgrund von fehlenden Kompetenzen des zuständigen Personals (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, 2023, S. 113).

*Das Anzeigen von Vorfällen
wird als wenig effektiv
eingestuft*

Die individuelle Einschätzung einer Strafrelevanz wird weiter auch als Bedingung für eine mögliche Kontaktaufnahme genannt - wenn die Tat eindeutig strafrechtlich relevant ist und Beweise oder Zeugen vorhanden sind, würden sich einige Betroffenen - trotz geringem Vertrauen in die Polizei - bei dieser melden (9c). Es müssten aber weitere Aspekte hinzukommen, etwa eine erleichterte Erreichbarkeit der Polizei sowie eine Sensibilisierung des Personals.

F9c: Unter welchen Bedingungen würden Sie einen solchen Fall in der Zukunft bei der Polizei melden?

„Wenn Gewalt im Spiel ist. Und wenn die Person direkt beleidigt und nicht ablässt und Polizei in der Nähe ist.“

*„Konkrete Zeugen vorhanden; leichte Möglichkeit, Vorfälle zu melden; Sicherheit, dass Beamt*innen die Lage ernst nehmen.“*

„Bei einem körperlichen Angriff oder bei Vergewaltigung würde ich Anzeige erstatten, da diese Vorfälle ernst genommen werden.“

Darüber hinaus berichten in der Studie aus Sachsen (2023) mehr als 60 % der Teilnehmenden, keine geeignete Ansprechperson bei der Polizei zu kennen. Beim Polizeipräsidium Westhessen gibt es seit 2010 Polizeibeamte als Ansprechpersonen für LSBT*IQ-Lebensweisen. Rund 40 % der Teilnehmenden in Wiesbaden berichten, davon gewusst zu haben - rund 60 % nicht (F16). Ob die Betroffenen sich an die jeweiligen Ansprechpersonen gewendet haben, ist nicht Inhalt der vorliegenden Befragung. Letztlich hatten diejenige, die zuvor angegeben hatten, sich an die Polizei gewendet zu haben, die Möglichkeit den Umgang der Polizei mit ihrem Anliegen zu beschreiben (F9b). Trotz unterschiedlicher Erfahrungen, schildern die Betroffenen neutrale bis negative, oft wenig wirkungsvolle Erlebnisse bei der Polizei ohne anschließende Strafverfolgung.

Bezüglich des Anzeigeverhaltens lässt sich zusammenfassen, dass wie bereits in anderen Untersuchungen festgestellt, nur eine geringe Anzahl der queerfeindlichen Straftaten bei der Polizei gemeldet wird. Einerseits spielen dabei die Erfahrungen, Erwartungen und Einschätzungen der Betroffenen eine große Rolle, für die der Gang

zur Polizei oft mit hohen Hürden verknüpft ist. Sorgen und Ängste nicht ernstgenommen zu werden; durch unsensiblen Umgang re-traumatisiert zu werden oder durch die Anzeigenstellung namentlich den Täterinnen und Tätern bekannt zu werden, werden unter anderem als Gründe genannt (F9a). Die Strafrelevanz wird daher von den Betroffenen genau geprüft, weil ein Großteil der Betroffenen, die Erfolgsaussichten einer Anzeige bereits vor einer Meldung als gering einstuft. Erst ab einer gewissen Schwere der Tat, genannt werden körperliche Übergriffe oder zumindest ein Vorliegen von Beweisen, ziehen viele Betroffene eine Meldung in Erwägung (F9c). Es lässt sich daher nur erahnen, wie viele Fälle womöglich strafrechtlich relevant gewesen wären und wegen der genannten Gründe nicht gemeldet wurden. Dies ist besonders vor dem Hintergrund zu beachten, dass eine Anzeige - und anschließende Registrierung der Tat als queerfeindliche Hasskriminalität durch die ermittelnden Beamten - aktuell der einzige Weg zur Aufnahme der Tat in die amtliche Statistik ist.

Die Ergebnisse aus der vorliegenden Befragung sind nicht umfassend und spiegeln nicht das Ausmaß aller Erlebnisse von queeren Menschen in Wiesbaden mit der Polizei wider. Dennoch deuten die Antworten in eine aus anderen Untersuchungen bekannte Richtung, nämlich, dass die Betroffenen selbst die Einschätzung übernehmen, ob es sich um eine Straftat handelt bzw. wie erfolgsversprechend eine Anzeige ist und sich häufig dann gegen die Kontaktaufnahme mit der Polizei entscheiden, da die Kosten-Nutzen-Abwägung zu gering ausfällt.

3.3 Erfahrungen mit Anlauf- und Meldestellen

Nachweisbare Straftaten, die eine Einbindung der Polizei sinnvoll erscheinen lassen, bilden nur einen Teil von Queerfeindlichkeit. Für viele Erlebnisse, sei es angegafft oder ausgelacht werden, ist die Polizei tatsächlich selten die richtige Adresse. Doch wohin können sich Betroffene wenden, die im Alltag von Diskriminierung und/oder psychischer Gewalt, regelmäßig oder einmalig betroffen sind? Wie reagieren queere Menschen in Wiesbaden, wenn sie negative Erfahrungen machen?

154 Personen, also der Großteil der Befragten, hatten zuvor angegeben, eine der zur Auswahl stehenden Taten in den letzten 3 Jahren mindestens einmal erlebt zu haben (F7). Von diesen wiederum geben mehr als Zweidrittel an, den Vorfall ignoriert zu haben bzw. nichts gemacht zu haben. Auch in der Befragung aus Baden-Württemberg zu Diskriminierungserfahrungen von LSBT*IQ Personen, äußern die meisten Betroffenen nichts in der Situation unternehmen zu haben (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Familienforschung Baden-Württemberg & Ministerium für Soziales, 2024, S. 43). Jede dritte Person in Wiesbaden gibt an, sich in der

Situation physisch oder verbal gewehrt zu haben, ähnlich viele haben sich an Vertraute oder Freundinnen und Freunde gewandt (F10). Die Teilnehmenden konnten mehrere Antworten auswählen.

Auffällig ist jedoch, dass weniger als 10 % (11 Nennungen) angeben, den Vorfall an eine übergeordnete Stelle gemeldet zu haben, also beispielsweise Vorgesetzte bei der Arbeit. Noch weniger haben sich an LSBT*IQ oder Opfer-Beratungsstellen gewandt. Im Vergleich zu anderen EU-Ländern, werden in Deutschland nur 8 % der Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen von LSBT*IQ bei einer Gleichstellungs- oder anderen Organisation gemeldet - bei den teilnehmenden Mitgliedsstaaten waren es durchschnittlich 11 % (European Union Agency for Fundamental Rights, 2024). Auf die Frage, warum der Vorfall nicht bei einer offiziellen Stelle gemeldet wurde (F10a), äußerten die Befragten in Wiesbaden erneut Zweifel an der Wirksamkeit einer Meldung.

*F10a: Warum haben Sie den Vorfall nicht bei einer offiziellen Stelle (LSBT*IQ-Beratungsstelle, Opfer-Beratungsstelle, übergeordnete Stelle) gemeldet?*

„Ich fand den Vorfall nicht so wichtig, als dass ich damit eine offizielle Stelle belästigen möchte.“

„Zu geringer Sachschaden. Zudem kam es mir bei Blicken und dem Sticker so vor, als würden die bestimmt schon unzählige dieser Meldungen erhalten.“

„Weil Alltagsdiskriminierung eh nicht über Meldungen o.ä. bekämpft werden kann. Was soll das bringen?“

*Konkrete Beratungsstellen für LSBT*IQ werden selten aufgesucht*

Die Antworten lassen sich dahingehend interpretieren, dass auch bei der Frage der Meldung an andere Organisationen als die Polizei eine Kosten-Nutzen-Abwägung erfolgt. Viele Betroffene äußern, dass vermeintlich weniger relevante Vorfälle nicht (mehr) gemeldet werden, weil eine gewisse Gewohnheit stattfindet. Das Melden solcher Vorfälle wird teilweise als unnötig empfunden oder als nicht effektiv genug, um die dahinterliegende Thematik Queerfeindlichkeit, zu bekämpfen. Ein wesentlicher Aspekt, der in den offenen Nennungen deutlich wird, ist, dass im Vergleich zur Polizei, die Existenz bzw. Präsenz von LSBT*IQ und Opfer-Beratungsstellen in Wiesbaden eine entscheidende Rolle spielt.

*F10a: Warum haben Sie den Vorfall nicht bei einer offiziellen Stelle (LSBT*IQ-Beratungsstelle, Opfer-Beratungsstelle, übergeordnete Stelle) gemeldet?*

„Mir ist nicht bewusst, dass solche Einrichtungen existieren.“

„Ich wusste nicht, dass man auch an solche Stellen Vorfälle melden kann.“

„Kam mir nicht in den Sinn. Zu wenig Wissen über solche Stellen.“

Vor diesem Hintergrund sind auch die Antworten auf die Frage zu interpretieren, mit welchen Anlaufstellen die Betroffenen nach einer individuellen Diskriminierungs- oder Gewalterfahrung Kontakt hatten (F17). Folgende Vereine und Organisationen standen den Befragten zur Auswahl:

- LSBT*IQ-Koordinierungsstelle der Landeshauptstadt Wiesbaden
- Ansprechpersonen für LSBT*IQ-Lebensweisen im Polizeipräsidium Westhessen
- Wiesbadener Hilfe
- VelsPol - Das queere Netzwerk für Polizei, Justiz und Zoll in Hessen e. V.
- Deutsche Gesellschaft für Trans*- und Inter*geschlechtlichkeit e. V.
- WEISSER RING e. V.
- Wildwasser Wiesbaden e. V.
- Spiegelbild - Politische Bildung aus Wiesbaden e. V.
- Queeres Zentrum Wiesbaden e. V.
- Warmes Wiesbaden e. V.
- Aidshilfe Wiesbaden e. V.
- Luisa ist hier!
- pro familia Wiesbaden

Rund 60 % (125 Personen) der Teilnehmenden geben an, mit keiner zur Auswahl stehenden Vereine und Organisationen in Wiesbaden nach einer individuellen Diskriminierungs- oder Gewalterfahrung Kontakt gehabt zu haben. Die Mehrheit der Befragten, die jedoch mit einer oder mehreren der genannten Anlaufstellen Kontakt hatte, hat sich dort allerdings gut aufgehoben gefühlt (F17a).

Bei den Fragen zu LSBT*IQ-spezifischen Anlauf- oder Meldestellen wird deutlich, dass die bereits erläuterte Kosten-Nutzen-Abwägung angesichts bisheriger Erfahrungen oder Erwartungen hinsichtlich der Effektivität von Meldungen viele Betroffene davon abhält, erlebte queerfeindliche Vorfälle überhaupt nach außen zu tragen. Somit bleiben Betroffene oft allein mit ihrem Erlebten, während die statistischen Erfassungen die eigentliche Lage nicht realistisch abbilden können. Im Vergleich zur Polizei ergibt sich jedoch zusätzlich die Thematik der Bekanntheit der entsprechenden Anlauf- und Meldestellen, deren Steigerung dazu beitragen könnte, dass Betroffene angemessen unterstützt und die Vorfälle registriert werden.

4. Sicherheitsgefühl von LSBT*IQ Personen in Wiesbaden

Die Begriffe Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht werden in der kriminologischen Forschung teils synonym verwendet (Deutsches Forum für Kriminalprävention, 2025). Kriminalität wird im Alltag jedoch häufig mit Straftaten gleichgesetzt - physische Gewalt, Diebstahl, Betrug. Wie bereits gezeigt, decken diese Vorfälle jedoch nicht die Bandbreite der queerfeindlichen Erfahrungen von betroffenen LSBT*IQ Personen ab. Umso wichtiger ist es daher, auch das subjektive Sicherheitsempfinden der Befragten miteinzubeziehen, welches auf drei Ebenen - affektiv, kognitiv und konativ - gemessen werden kann.

Zur Erklärung der personalen Kriminalitätsfurcht werden meist die Viktimisierungs- bzw. Vulnerabilitätsthese herangezogen. Die erste These fokussiert eigene Opfererfahrungen im Kontext von Kriminalitätsfurcht; die zweite bezieht sich auf die Wahrnehmung der eigenen Verletzlichkeit angesichts vorhandener Bewältigungsressourcen (Hahne et al., 2020, S. 28). Erste empirische Untersuchungen weisen darauf hin, dass genderbasierte Hasskriminalität signifikante Effekte auf die Kriminalitätsfurcht haben kann (Hermann et al., 2023). Da im Rahmen der vorliegenden Untersuchung keine Kausal- oder Korrelationszusammenhänge analysiert werden können, können die vorgestellten Thesen nur als Indizien zur Einordnung der Ergebnisse dienen.

4.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden (affektive Ebene)

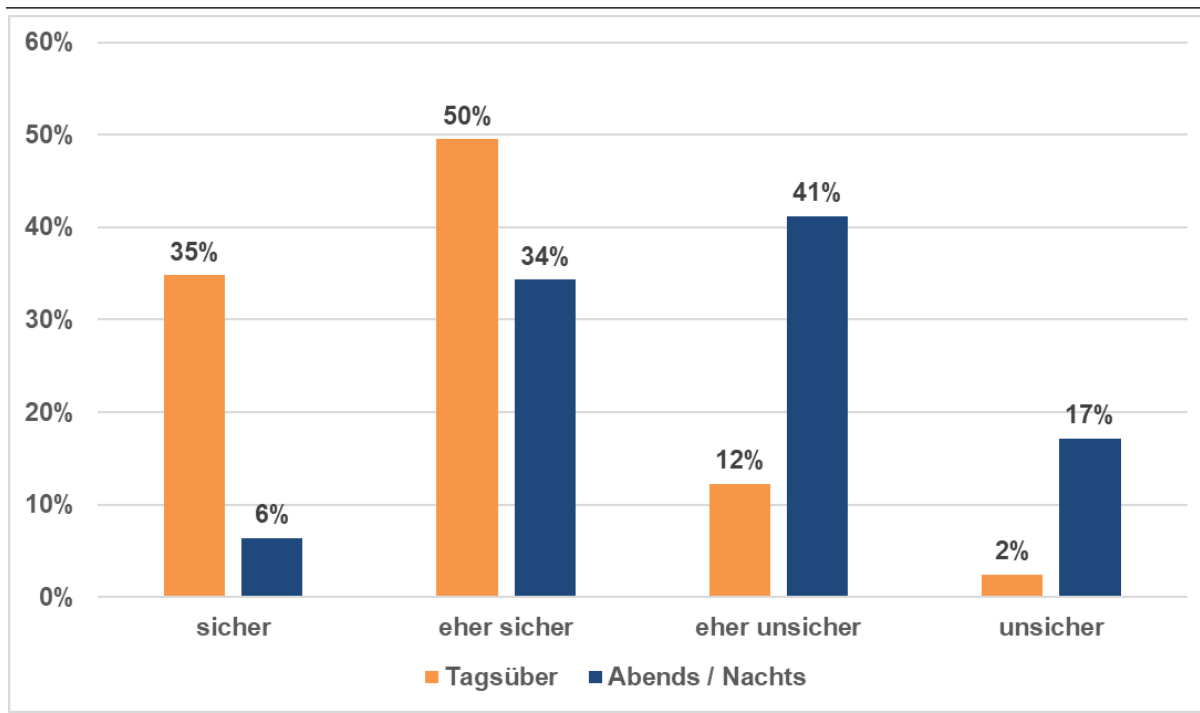
*Der Großteil fühlt sich
tagsüber in der
Öffentlichkeit sicher*

Bei der Untersuchung von personaler Kriminalitätsfurcht auf der affektiven Ebene, die sich mit dem persönlichen Empfinden befasst, wird international meist ein sogenanntes Standarditem abgefragt (Deutsches Forum für Kriminalprävention, 2025). Die Frage: „Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohngegend, wenn Sie abends bei Dunkelheit allein auf die Straße gehen [oder gehen würden]?“ ist weit verbreitet und bietet Anschlussfähigkeit und Vergleiche der Analysen untereinander (Reuband, 1998, S. 179).

Da sich die vorliegende Untersuchung zudem an der Befragung junger Menschen zu ihrem Sicherheitsempfinden in Wiesbaden orientiert, wurde die stärker auf das gesamte Stadtgebiet bezogene, modifizierte Fragestellung verwendet („Wenn Sie sich in Wiesbaden im öffentlichen Raum, d.h. auf öffentlichen Plätzen, Straßen, in Parkanlagen bewegen oder auch öffentliche Verkehrsmittel benutzen: Fühlen Sie sich dort dann alles in allem sicher, eher sicher, eher unsicher oder unsicher?“). Um zudem neuesten Erkenntnissen der sozialwissenschaftlichen Forschung um Kriminalitätsfurcht Rechnung zu tragen, wurde bei der Frage nach dem allgemeinen Sicherheitsgefühl in Wiesbaden nach Tag - und Abend/Nachtzeit differenziert. Wie zahlreiche Untersuchungen zeigen (vgl. Birkel et al., 2022, S. 136), unterscheidet sich das Sicherheitsempfinden von

Tag und Nacht teils deutlich. Diese Ergebnisse beziehen sich allerdings auf die Gesamtbevölkerung und nicht spezifisch auf das Sicherheitsempfinden von LSBT*IQ Personen.

Bild 3: Sicherheitsgefühl der Befragten in Wiesbaden



Quelle: Umfrage „Queeres Leben in Wiesbaden“ 2025

Frage F4: Wenn Sie sich in Wiesbaden im öffentlichen Raum, d.h. auf öffentlichen Plätzen, Straßen, in Parkanlagen bewegen oder auch öffentliche Verkehrsmittel benutzen: Fühlen Sie sich dort dann alles in allem sicher, eher sicher, eher unsicher oder unsicher? (n = 204, keine Angabe = 2).

Trotz der geringen Stichprobengröße ist eine deutliche Tendenz des Antwortverhaltens zu erkennen, das auf ein Ungleichgewicht des Sicherheitsgefühls nach Tageszeit hindeutet. Während 85 % (172 Nennungen) angeben, sich tagsüber in Wiesbaden (eher) sicher zu fühlen, sind es abends nur rund 40 % (83 Nennungen). Gleichzeitig geben mehr als die Hälfte der Befragten an, sich abends/nachts (eher) unsicher zu fühlen. Dieses Ungleichgewicht zeigt sich auch in der Anzahl der offenen Nennungen zu konkreten Orten, die in Wiesbaden von den Betroffenen als unbehaglich oder unsicher empfunden werden. Abends und nachts werden deutlich mehr Nennungen getätigt als tagsüber (F5). Dieses Phänomen, dass sich Personen nachts unsicherer fühlen, ist allgemein empirisch beobachtbar und bezieht sich vor allem auf den öffentlichen Nahverkehr (Birkel et al., 2022, S. 136), aber auch den öffentlichen Raum allgemein (Mößle et al., 2025, S. 12), sowie Haltestellen (Roose, 2021, S. 8). Die Ergebnisse sind also nicht LSBT*IQ-spezifisch.

*Opfererfahrungen könnten
das Sicherheitsempfinden
beeinflussen*

In anderen Befragungen von LSBT*IQ zeichnet sich jedoch ein ähnliches Bild was die Gesamtbewertung des Sicherheitsgefühls angeht, auch wenn die Vergleichbarkeit durch unterschiedliche Frageformulierung begrenzt ist (beispielsweise wird in anderen Studien nicht nach Tageszeit differenziert). Die Studie aus NRW zeigt, dass sich ein Drittel der befragten LSBT*IQ Personen im öffentlichen Raum (eher) unsicher fühlt. Besonders interessant vor dem Hintergrund der erwähnten Viktimisierungsthese: 70 % derjenigen, die sich sehr unsicher fühlen, wurden in den letzten Jahren selbst Opfer eines Angriffs aufgrund ihrer LSBT*IQ-Identität (MKIFGFI NRW, 2023, S. 111). In Sachsen geben ebenfalls 30 % an, sich eher unsicher oder unsicher zu fühlen; dazu kommen weitere 43 % die die Frage mit „teils, teils“ beantworten. In Sachsen konnte zudem nach Alter und geschlechtlicher Identität analysiert werden, wonach bei jüngeren Personen, sowie transgeschlechtlich, andersgeschlechtlich und nicht-binären Personen die Unsicherheit im Vergleich zu den anderen Subgruppen deutlich überwiegt (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, 2023, S. 110).

Im Zentrum der Unsicherheit stehen dabei generell öffentlicher Nahverkehr, Haltestellen und der öffentliche Raum allgemein, also Parks, Straßen und Plätze. Erwähnenswert erscheint in diesem Kontext, dass diese drei Bereiche auch am häufigsten von den Befragten auf die Frage angegeben werden, wo sie in Wiesbaden Diskriminierung, Belästigung und/oder körperliche Angriffe aufgrund ihrer (angenommen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erfahren haben (F8). In diesen Kontext sind auch die konkret genannten Orte in Wiesbaden einzuordnen, die von den Befragten als unsicher empfunden werden, darunter Bereiche der Innenstadt mit der Fußgängerzone, der Hauptbahnhof, Platz der deutschen Einheit, Straßen im Westend, sowie der Bahnhofsvorplatz oder das Gebiet um den Bahnhof herum. Die Orte werden sowohl nachts, als auch tagsüber genannt (F5). Die Textantworten wurden seitens Amt 12 zu räumlichen Gebieten zusammengefasst.

Im Rahmen der vorliegenden Auswertung kann zwar kein Zusammenhang zwischen tatsächlichem Erleben und dem Sicherheitsgefühl auf der affektiven Ebene im Sinne einer Viktimisierungsthese belegt werden; auffällig ist dennoch, dass die offenen Nennungen zu den konkreten Orten des Unsicherheitsgefühl sich den am meisten ausgewählten Bereichen der Gewalt- und Diskriminierungserfahrung zuordnen lassen. Lokal begrenzte Untersuchungen wären jedoch für eine ortsspezifische Analyse und entsprechende Einwirkung notwendig.

Die Ergebnisse können dahingehend interpretiert werden, dass die teilnehmenden LSBT*IQ Personen sich grundsätzlich in Wiesbaden im öffentlichen Raum sicher fühlen. Bestimmte Orte, wie Gebiete der Innenstadt und des Bahnhofs, sowie die dunklere Tageszeit können zu einem Unsicherheitsgefühl beitragen. Diese Beobachtung ist für die Allgemeinheit gut empirisch belegt und somit nicht LSBT*IQ-spezifisch.

Inwiefern LSBT*IQ Personen eine höhere Kriminalitätsfurcht allgemein aufweisen, ist bisher international zwar empirisch erforscht (vgl. Iganski, 2023) für den deutschsprachigen Raum bisher allerdings nur punktuell betrachtet worden (vgl. Hermann et al, 2023). Nötig sind hierfür vor allem auch direkte Vergleichsmöglichkeiten mit der sonstigen Bevölkerung. Die Analyse einer Sicherheitsbefragung aus Mannheim konnte jedoch zeigen, dass die befragten LSBT*IQ Personen eine höhere Kriminalitätsfurcht aufweisen als die anderen Teilnehmenden. Gleichzeitig weisen LSBT*IQ Personen auch einen höheren Viktimisierungsindex als andere Befragte auf, was bedeutet, dass sie häufiger Opfer von Straftaten werden, wenngleich sich die Differenzen nicht auf alle Straftaten beziehen (Stadt Mannheim, 2023, S. 81-84).

4.2 Risikoeinschätzung (kognitive Ebene)

*Die Risikobewertung, selbst
Opfer einer Straftat zu
werden, wird von vielen
Faktoren bestimmt*

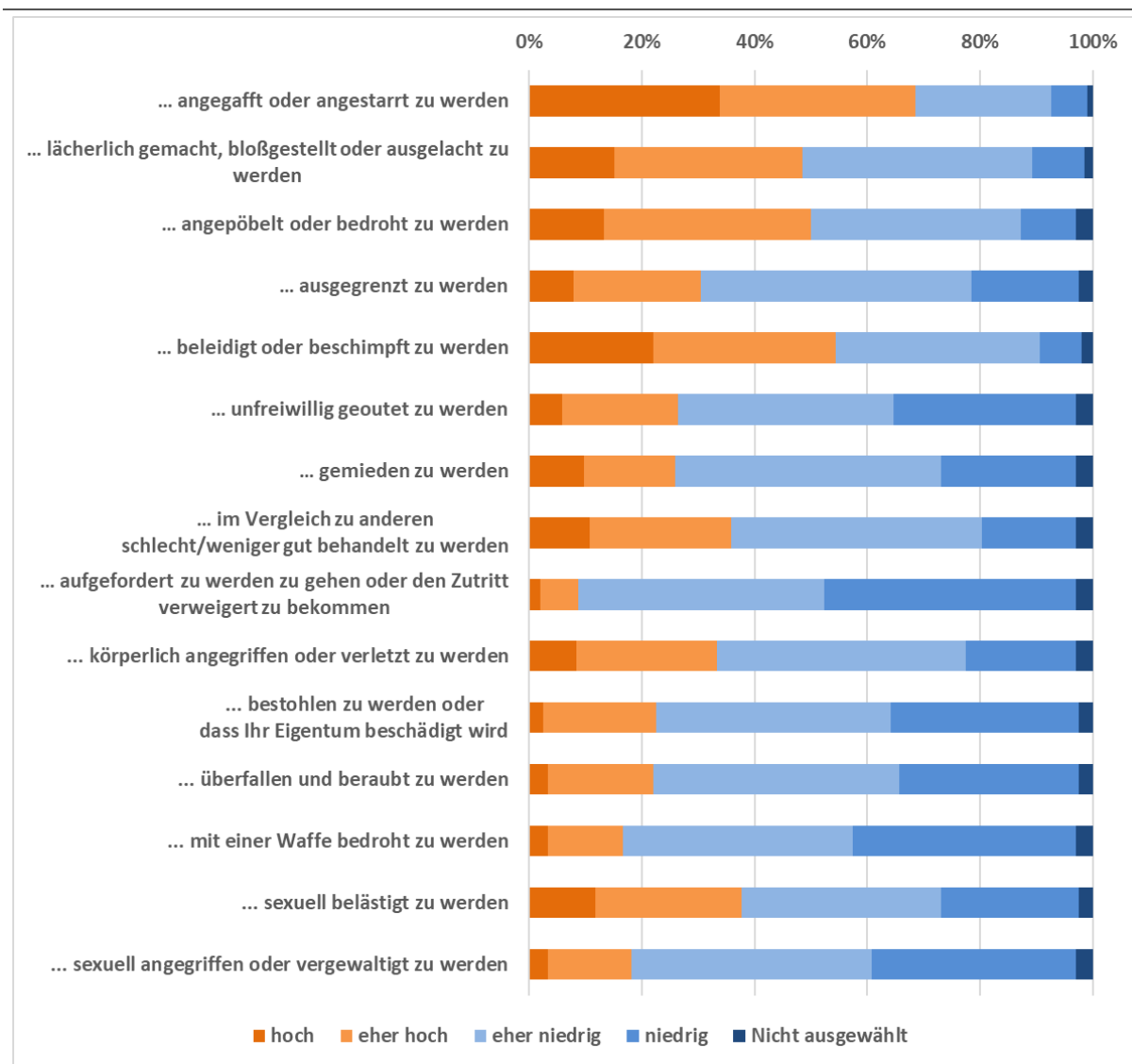
Neben der affektiven Kriminalitätsfurcht wird im Kontext von Sicherheitsempfinden meist die kognitive Kriminalitätsfurcht erfragt, indem die Wahrscheinlichkeit einer Opferwerdung in den nächsten 12 Monaten von den Teilnehmenden bewertet werden soll. Hierbei können teils deutliche Abweichungen zwischen der tatsächlichen Wahrscheinlichkeit einer Straftat und der empfundenen Wahrscheinlichkeit, Opfer der Straftat zu werden, erscheinen (Deutsches Forum für Kriminalprävention, 2025).

Zur Überprüfung der kognitiven Kriminalitätsfurcht werden die Teilnehmenden gebeten, das Risiko in Wiesbaden in der Öffentlichkeit einzuschätzen, eine von 15 Taten aufgrund der (angenommen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität zu erleben (F11). Jeweils mehr als die Hälfte der Teilnehmenden stufen die Wahrscheinlichkeit (eher) hoch ein, in Wiesbaden angegafft oder angestarrt zu werden; beleidigt oder beschimpft zu werden, sowie angepöbelt oder bedroht zu werden. Die besonders wahrscheinlich eingestuften Taten decken sich mit den am meisten erlebten Taten in den vergangenen 3 Jahren (F7). Es können jedoch keine Aussagen hinsichtlich einer möglichen Viktimisierungsthese getroffen werden. Die Befragung von LSBT*IQ Personen in Heidelberg liefert ähnliche Ergebnisse auf die Frage der Erwartungsbewertung: Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden erwarten in den nächsten 12 Monaten ausgelacht oder belächelt zu werden, fast die Hälfte erwartet beleidigt oder beschimpft zu werden (Göth & Jäger, 2019, S. 22). Auch

in dieser Befragung entsprechen die am meisten erwarteten Taten denjenigen, die von den meisten Teilnehmenden erlebt wurden.

Kriminalitätsfurcht generell kann auch durch einen Zusammenhang einer stellvertretenden Viktimisierung entstehen (Hahne et al., 2020, S. 29), bspw. können auch Vorfälle aus dem engeren Bekanntenkreis die Wahrnehmung prägen. Vor diesem Hintergrund ist erwähnenswert, dass mehr als Zweidrittel der Teilnehmenden angeben, in den letzten 3 Jahren mitbekommen zu haben, dass jemand aus ihrem Bekanntenkreis aufgrund der (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität in Wiesbaden belästigt, bedroht oder Opfer einer anderen Straftat geworden ist (F6).

Bild 4: Risikoeinschätzung aufgrund der sexuellen Orientierung/Geschlechtsidentität



Quelle: Umfrage „Queeres Leben in Wiesbaden“ 2025

Auffällig ist eine Diskrepanz zwischen Risikoeinschätzung und tatsächlichem Erleben bei körperlicher Gewalt und sexueller Belästigung: Mehr als jede dritte befragte Person stuft das Risiko in Wiesbaden körperlich angegriffen zu werden als (eher) hoch ein - nur 10 % (20 Nennungen) der Befragten gibt jedoch an, in den vergangenen körperlich angegriffen worden zu sein. Fast 40 % schätzen das Risiko in Wiesbaden in der Öffentlichkeit sexuell belästigt worden zu sein als (eher) hoch ein, während zuvor jede vierte Person äußert, einen solchen Vorfall schon mindestens einmal erlebt zu haben. Das Risiko für die anderen Taten, wie etwa bestohlen oder mit einer Waffe bedroht zu werden, schätzt die Mehrheit der Befragten hingegen als (eher) niedrig ein. An dieser Stelle sei noch einmal die Vulnerabilitätsperspektive erwähnt, demnach das wahrgenommene Risiko in Abhängigkeit der Bewertung der persönlichen emotionalen, physischen und sozialen Bewältigungsressourcen steht (Hahne et al., 2020, S. 30). Die eigene „Angreifbarkeit“ spielt dahingehend also eine Rolle und wird im nächsten Kapitel beleuchtet.

4.3 Vermeidungsverhalten (konative Ebene)

Direkt beobachtbare Konsequenzen der affektiven und kognitiven Kriminalitätsfurcht äußern sich auf der konativen Ebene in Form von Vermeidungsverhalten oder Sicherheitsmaßnahmen (Deutsches Forum für Kriminalprävention, 2025). Dieses Vermeidungsverhalten wird in zahlreichen Befragungen queerer Menschen thematisiert und von einem Großteil der jeweils Teilnehmenden bis zu einem gewissen Grad ausgeübt. Die unterschiedlichen Verhaltensanpassungen werden teilweise auch als „Strategien der Unsichtbarkeit“ beschrieben (vgl. Göth & Jäger, 2019, S. 21) und umfassen meist das Meiden bestimmter Orte und Tageszeiten; das Meiden von Zärtlichkeiten in der Öffentlichkeit; Anpassung der Kleidung und Körpersprache und das Verstecken von LSBT*IQ-Symbolen.

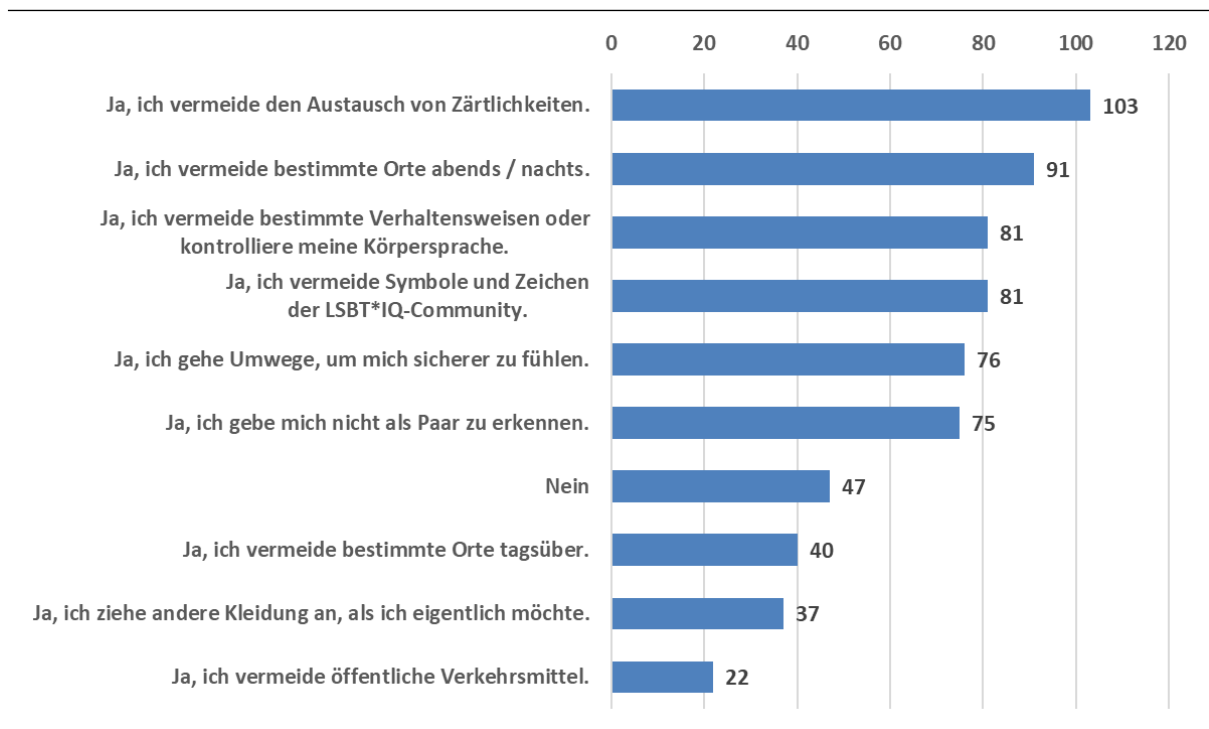
Viele Befragten ändern in der Öffentlichkeit zumindest situativ ihr Verhalten

40 % der Befragten in Deutschland geben in der EU-weiten Studie der Grundrechteagentur an, oft oder immer Händchenhalten in der Öffentlichkeit mit gleichgeschlechtlichen Partner*innen zu vermeiden. 21 % meiden oft oder immer bestimmte Orte aus Angst vor Belästigung (European Union Agency for Fundamental Rights, 2024). Die Hälfte der Antwortenden in einer Befragung zum Leben queerer Menschen in Linz meiden bestimmte Orte in der Stadt, um nicht belästigt oder angegriffen zu werden (Stadtforschung Linz, 2023, S. 39). Eine Befragung von LSBT*IQ Personen in NRW zeigt, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmenden immer oder oft Menschen im Dunkeln ausweicht, mehr als jede dritte Person meidet es manchmal oder häufiger im Dunkeln überhaupt das Haus zu verlassen (MKIFGFI NRW, 2023, S. 113). Generell passen 90 % der Antwortenden einer Befragung in Baden-Württemberg ihr Verhalten außen an, um Gewalt oder Belästigung zu vermeiden. Konkret äu-

ßert die Mehrheit hier, Orte nachts nicht alleine aufzusuchen; Umwege zu gehen oder bestimmte Symbole nicht zu tragen. Weiter vermeidet ein Großteil der Befragten vor allem an öffentlichen Orten und im öffentlichen Nahverkehr ihre LSBT*IQ-Identität offen zu zeigen (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Familienforschung Baden-Württemberg & Ministerium für Soziales, 2024, S. 52-54).

Für Wiesbaden lassen sich vergleichbare Antworten feststellen. Lediglich 23 % der Teilnehmenden geben an, dass sie ihr Verhalten in der Öffentlichkeit nicht verändern; folglich passen sich 77 % der Befragten in Wiesbaden zumindest teilweise in der Öffentlichkeit an, um sich nicht als LSBT*IQ erkenntlich zu geben.

Bild 5: Veränderung des Verhaltens in der Öffentlichkeit (absolute Nennungen)



Quelle: Umfrage „Queeres Leben in Wiesbaden“ 2025

Mehr als die Hälfte gibt an, den Austausch von Zärtlichkeiten zu vermeiden; etwas weniger als die Hälfte vermeidet bestimmte Orte abends bzw. nachts; auch bestimmte Verhaltensweisen oder Symbole werden von mehr als einem Drittel vermieden (F13). Weiter wurden die Teilnehmenden nach Orten gefragt, an denen sie es vermeiden, ihre sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtsidentität zu zeigen aus Angst, angegriffen, bedroht und/oder belästigt zu werden (F14). Hier geben jeweils mehr als die Hälfte der Befragten öffentliche Orte wie bspw. Parks und Plätze an, sowie Mobilitätsorte

als Haltestellen oder den Bahnhofsvorplatz. Am dritthäufigsten wird der öffentliche Nahverkehr angegeben.

Ein spezifischer Aspekt, der im Kontext des Vermeidungsverhalten von Relevanz ist, ist die Sichtbarkeit der LSBT*IQ-Identität. Werden die Verhaltensanpassungen als „Strategien der Unsichtbarkeit“ verstanden, impliziert dies eine „Sichtbarkeit“, die für eine mögliche Verhaltensänderung entscheidend sein kann. Ein Viertel der Befragten gibt an, dass sie glaube, dass ihre sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtsidentität für andere erkennbar ist; ungefähr 55 % äußern, dass dies nur sichtbar ist, wenn es von ihnen gewollt wird. 17 % geben an, nicht zu glauben, dass ihre sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtsidentität für andere sichtbar ist (F12). Die vorliegende Auswertung kann keine Erkenntnisse, über einen möglichen Zusammenhang zwischen (vermuteter) Sichtbarkeit der LSBT*IQ-Identität und Vermeidungsverhalten liefern. Andere Studien legen jedoch nahe, dass Personen, die als queer gelesen werden, nicht nur häufiger Diskriminierung erfahren, sondern auch etwas häufiger ihr Verhalten anpassen, als die Befragten, die angeben, nicht als LSBT*IQ gelesen zu werden (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Familienforschung Baden-Württemberg & Ministerium für Soziales, 2024, S. 49-52).

Abschließend lässt sich festhalten, dass die vorliegenden Antworten überwiegend an Ergebnisse aus anderen kommunalen Befragungen queerer Personen in den letzten Jahren anschließbar sind. Positiv zu erwähnen ist das hohe Sicherheitsgefühl der Befragten tagsüber in Wiesbaden, das sich abends bzw. nachts jedoch für viele Teilnehmende ändert. Die genannten Orte, die Unsicherheit oder Unwohlsein auslösen, sind bereits aus der empirischen Forschung für breite Bevölkerungsgruppen bekannt, nämlich öffentliche Orte, sowie ÖPNV und Mobilitätsorte.

Die Risikoeinschätzung fällt überwiegend gering aus, ausgenommen sind Diskriminierungen, die von vielen Befragten bereits erlebt wurden. Die deutlich häufigere Risikobewertung körperlich angegriffen zu werden, im Vergleich zur Anzahl der Personen, die angeben, dies in den letzten Jahren erlebt zu haben, ist jedoch bemerkenswert. Die Gründe für kognitive Kriminalitätsfurcht sind vielfältig und stehen nicht im Fokus der vorliegenden Befragung; naheliegender ist jedoch, dass Erfahrungen aus dem Bekanntenkreis auch die Wahrnehmung des Risikos beeinflussen können.

Am deutlichsten zeigt sich jedoch, dass trotz eines hohen Sicherheitsempfindens vieler Befragter tagsüber, die Mehrheit der Teilnehmenden ihr Verhalten in mindestens einer Hinsicht in der Öffentlichkeit in Wiesbaden anpasst, um sich nicht als LSBT*IQ erkennbar zu machen. Hierbei muss zudem erwähnt werden, dass

nur ein Viertel der Befragten angibt, zu glauben, dass ihre LSBT*IQ Identität für andere sichtbar ist. Inwiefern das Vermeidungsverhalten im Sinne von Strategien der Unsichtbarkeit mit dem affektiven Sicherheitsempfinden zusammenhängt, kann im Rahmen der Umfrage nicht beantwortet werden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass ein hohes Sicherheitsempfinden durch bestimmtes Verhalten reguliert wird.

5. Fazit und Anregungen

*Maßnahmen der
Stadtverwaltung für mehr
Sichtbarkeit der LSBT*IQ-
Community werden positiv
bewertet*

Die Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Wiesbaden hat in den vergangenen Jahren verschiedene Maßnahmen umgesetzt, um die Sichtbarkeit und Sicherheit von LSBT*IQ Personen in der Stadt zu erhöhen. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, eine Auswahl der umgesetzten Aktionen auf einer Skala von positiv, eher positiv, eher negativ, negativ zu bewerten (F19). Erfreulicherweise wurden alle zur Auswahl stehenden Aktionen und Maßnahmen von der Mehrheit der Teilnehmenden als (eher) positiv bewertet. Insbesondere die Regenbogenbeflaggung am Rathaus, der städtische Zuschuss für den Christopher Street Day sowie die Einrichtung des Queeren Zentrums Wiesbaden wurden von jeweils mehr als 80 % der Befragten als (eher) positiv eingeschätzt (F19).

Ein weiteres Anliegen der Auftraggebenden war zudem die Bedürfnisse der Zielgruppe in Wiesbaden zu erfassen. Hierfür konnten die Befragten zunächst auswählen, welche Anlaufstellen oder Angebote für LSBT*IQ ihrer Meinung nach in Wiesbaden noch fehlen. Am häufigsten werden medizinische / psychologische Angebote als fehlend ausgewählt, danach folgt eine Meldestelle für LSBT*IQ-feindliche Straftaten, sowie spezifische Jugendangebote (F18). Letztlich konnten die Teilnehmenden in einem freien Textfeld äußern, wie die Stadtpolitik die Sicherheit und Sichtbarkeit von LSBT*IQ in Wiesbaden erhöhen könnte.

*F20: Was könnte die Stadtverwaltung bzw. -politik aus Ihrer Sicht tun, um die Sicherheit für LSBT*IQ und die Sichtbarkeit in Wiesbaden zu erhöhen?*

„Mehr Sichtbarkeit schaffen! Wiesbaden ist eine diverse Stadt, dies sollte auch auf Plakaten, bei Veranstaltungen, auf Broschüren, etc. erkennbar sein [...].“

*„Mehr Aufklärungsarbeit, z. B. mehr Workshop-Angebote [...] für Schulen; Fortbildung der Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung [...]“*

„Ich würde mir wünschen, dass mehr für kleinere [...] queere Programme und/oder Kulturangebote getan wird (z.B. besserer Zugang zu Räumen für Vorträge, Zuschüsse für Programme, etc.)“

Die Textantworten wurden zu Kategorien zusammengefasst. Die am meisten genannten Themen sind demnach die politische Positionierung der Stadtverwaltung gegen Queerfeindlichkeit, Sensibilisierung und Aufklärung in allen Institutionen und Bereichen des städtischen Lebens und Investitionen in Kulturangebote, sowie Anlaufstellen für LSBT*IQ-spezifische Anliegen (F20).

Die Befragung queerer Menschen in Wiesbaden kann ein Startpunkt für die weitere Auseinandersetzung mit Queerfeindlichkeit sein. Erstmals wurden gezielt LSBT*IQ Personen adressiert und konnten somit direkt zu Veränderungen innerhalb der Stadtverwaltung beitragen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die hohe Rücklaufquote angesichts limitierter Rekrutierungskanäle und Bereitschaft der Teilnehmenden aussagekräftige Antworten zu geben. Das entgegengebrachte Vertrauen kann als Ansporn für die Umsetzung verschiedener Maßnahmen dienen und spiegelt sich auch in den positiven Rückmeldungen zu bisher erfolgten Aktionen.

Im Allgemeinen lassen sich die Ergebnisse der Befragung gut in die bisher bestehende Literatur kommunaler Umfragen queerer Personen im deutschsprachigen Raum einordnen. Physische Gewalt und Hassverbrechen zählen ebenso zu Queerfeindlichkeit wie Diskriminierung und Ausgrenzung. Viele Teilnehmende erleben in Wiesbaden, wie in anderen Kommunen, vor allem Beleidigungen, Anstarren oder Auslachen im öffentlichen Raum. Das Erlebte wird von vielen Betroffenen ignoriert, manche wehren sich in der Situation, nur die wenigsten melden solche Vorfälle bei Anlaufstellen oder der Polizei. Als Gründe werden fehlendes Vertrauen, aber auch Unwissenheit über Anlaufstellen und das Gefühl, dass es nichts bringen wird, genannt. Wie viel und was tatsächlich in Wiesbaden passiert, bleibt dadurch weitestgehend im Dunkeln.

Auch wenn nicht alle Erlebnisse strafrechtlich verfolgbar sind oder von der Polizei als geschlechtsbezogene Hasskriminalität registriert werden, sind sie für das persönliche Sicherheitsempfinden relevant. Eigene Erfahrungen oder solche aus dem Umfeld können das individuelle Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum beeinflussen. Zwar fühlt sich ein Großteil der Befragten tagsüber in Wiesbaden sicher; doch abends und nachts fühlen sich viele Teilnehmende eher unsicher. Bestimmte Orte und Verkehrsmittel werden dann als unsicher empfunden - Erkenntnisse, die nicht nur LSBT*IQ sondern auch weitere soziale Gruppen betreffen. Wenngleich das Risiko für die meisten Straftaten von der Mehrheit der Befragten als (eher) niedrig eingestuft wird, vermeiden viele Teilnehmende bestimmte Orte und Verhaltensweisen in der Öffentlichkeit, um nicht als LSBT*IQ sichtbar zu sein. Ein selbstbestimmtes, freies Auftreten im öffentlichen Raum zu jeder Tageszeit ist somit für viele Betroffene nicht möglich.

Während Queerfeindlichkeit ein gesellschaftliches Thema ist, das nicht auf kommunaler Ebene gelöst werden kann, ergeben sich dennoch zahlreiche Anknüpfungspunkte, um die Sicherheit und Sichtbarkeit von LSBT*IQ in Wiesbaden zu erhöhen. Die Befragten wünschen sich neben politischer Positionierung, vor allem Sensibilisierung - ein Aspekt, der insbesondere im Kontext der Strafverfol-

gung durch die Polizei genannt wird. Wenn Betroffene die Polizei aufsuchen, muss sichergestellt sein, dass diese die Anliegen queerer Personen ernst nimmt. Doch die Hürde zur Polizei zu gehen ist für viele Betroffene groß; je nach Vorfall ist die Polizei auch nicht die richtige Adresse. Hier müssen Anlauf- und Meldestellen in Wiesbaden präsenter werden, damit Betroffene bestmöglich unterstützt werden.

Wie in Kapitel 4.2. dargestellt, kann generell von einem hohen Dunkelfeld queerfeindlicher Straftaten ausgegangen werden, die nicht zuletzt auf ein vermeidendes Anzeigeverhalten zurückzuführen ist. Unabhängig von der strafrechtlichen Relevanz der Vorfälle, sollte es ein Anliegen der Stadtverwaltung sein, die Betroffenen zu unterstützen und die Erlebnisse zu erfassen, um darauf basierend zielgerichtete Angebote zu entwickeln oder Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen.

*Betroffene sollen bei einer
Opferwerdung besser
unterstützt werden*

Die Betroffenen übernehmen häufig die Einschätzung, ob es sich um eine Straftat handelt eigenständig und schätzen den Aufwand einer Anzeige - und damit einhergehend möglicherweise negativer Erfahrungen bei der Polizei - zu hoch in Relation zum erlebten Vorfall ein. An dieser Stelle sollten Betroffene die Möglichkeit erhalten, Unterstützung und Beratung bei einer neutralen, vorgelagerten Instanz zu erhalten. Durch die **stärkere Sichtbarkeit von LSBT*IQ Anlaufstellen** könnte dazu beigetragen werden, dass Betroffene sich nicht alleine mit ihrem Erlebten auseinandersetzen müssen. Zudem könnten diese Anlaufstellen als eine Art „Mediator“ zwischen Betroffenen und der Polizei fungieren; indem sie leicht erreichbar, unbürokratisch und vertrauensvoll auftreten. Wenn in den entsprechenden Anlaufstellen die berichteten Vorfälle anonym erfasst werden, kann die amtliche Statistik um wertvolle Einblicke erweitert und das Dunkelfeld der queerfeindlichen Hasskriminalität weiter erleuchtet werden.

Bei eindeutigen Straftaten z. B. körperlichen Angriffen erwägen viele Betroffene eine Kontaktaufnahme mit der Polizei; tun dies jedoch nicht ohne die vorher erwähnten Bedenken. Sensibilisierung und Schulung von professionellem Personal im Umgang mit queerfeindlicher Gewalt ist eine Aufgabe, die nicht nur auf lokaler Ebene gedacht werden kann. Dennoch kann die Anstellung von ausgebildeten Ansprechpersonen, wie im Polizeipräsidium Westhessen bereits umgesetzt, als positive Entwicklung betrachtet werden. An ihrer **Bekanntheit** sollte in der Zukunft weitergearbeitet werden; da sie als Stellvertretende für einen Wandel der Polizei im Umgang mit LSBT*IQ Personen verstanden werden können. Wird die Arbeit der Ansprechpersonen weiter gefördert und ausgebaut, könnte dies zu einem höheren Vertrauen bei den Betroffenen führen, sodass diese - bei eindeutigen Straftaten - ohne Sorgen direkt Kontakt mit der

Polizei bzw. mit den Ansprechpersonen bei der Polizei aufnehmen können.

Die vorläufigen Ergebnisse der Befragung wurden einem ausgewählten Kreis von Vertreterinnen und Vertretern beteiligter Vereine und Institutionen im Rahmen eines Workshops der LSBT*IQ Koordinierungsstelle Ende Februar 2026 präsentiert. Dort wurde beschlossen, ein Netzwerk zu gründen, welches die Synergien der einzelnen Vereine und Institutionen bündelt und für die Betroffenen von queerfeindlicher Gewalt und Diskriminierung als sichtbare Kontaktstelle auftritt. Hier sollen alle Vorfälle erfasst werden, sowie die Betroffenen fallspezifisch beraten und an die geeignete Anlaufstelle innerhalb des Netzwerkes weitervermittelt werden. Ziel ist es, einen besseren Überblick über das Erleben von Queerfeindlichkeit in Wiesbaden zu erhalten und den Betroffenen, Sicherheit und Hilfe zu bieten.

Literaturverzeichnis

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.). (2018). *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (Ausgabe 2018). Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Birkel, C., Church, D., Erdmann, A., Hager, A., & Leitgöb-Guzy, N. (with Deutschland). (2022). *Sicherheit und Kriminalität in Deutschland - SKiD 2020: Bundesweite Kernbefunde des Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamts und der Polizeien der Länder* (Stand: November 2022, Version V 1.2). Bundeskriminalamt.
- Boers, K. (1991). *Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems*. Centaurus Verl.-Ges. (gesis-bib-92635).
- Bundeskriminalamt (BKA). (2025). *Lagebericht zur kriminalitätsbezogenen Sicherheit von LSBTIQ**. Bundeskriminalamt, abrufbar unter:
https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/SicherheitLSBTIQ/SicherheitLSBTIQ_node.html (letzter Aufruf: 09.04.2026)
- Bundesministerium des Innern und für Heimat & Bundeskriminalamt. (2024). *Lagebericht zur kriminalitätsbezogenen Sicherheit von LSBTIQ**. Bundesministerium des Innern und für Heimat.
<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/BMI24043-lb-lsbtiq.pdf>
- Deutscher Bundestag. (2025, Juni 26). *Fraktionen debattieren über queerfeindliche Hasskriminalität*. Deutscher Bundestag.
<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2025/kw26-de-lsbtiq-rechte-1084788>
- Deutsches Forum für Kriminalprävention. (2025). *Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht*. KomPräv: Informationsportal Kommunale Prävention.
<https://kompraev.kriminalpraevention.de/sicherheitsgefuehl.html>
- European Union Agency for Fundamental Rights. (2024). *LGBTIQ equality at a crossroads*. Publications Office of the European Union.
<https://data.europa.eu/doi/10.2811/920578>
- Göth, M., & Jäger, A. (2019). *Sicher Out? Geschützt vor Diskriminierung und Gewalt in der Region Rhein-Neckar? Dokumenta-*

tion zur Kurzbefragung 2018. Plus. Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V.
https://www.heidelberg.de/site/Heidelberg2021/get/documents_E-172696825/heidelberg/Objektdatenbank/16/PDF/Diskriminierung/SICHER-OUT_Dokumentation_Web.pdf

- Hahne, M., Hempel, L., & Pelzer, R. (2020). (Un-) Sicherheitsgefühle und subjektive Sicherheit im urbanen Raum. *Berliner Forum Gewaltprävention*, 70(2).
- Heiligers, N., Frohn, D., Timmermanns, S., Merz, S., & Moschner, T. (2023). *How are you? - Die Lebenssituation von LSBTIQA* Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bayern: Ergebnisbericht*.
https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/Bestellservice/produkt_downloads/0780_HAY_Ergebnisbericht_web_150dpi.pdf
- Hermann, D., Göth, M., & Landmann, S. (2023). Genderbasierte Hate Crime: Relevanz und Folgen. *Trauma & Gewalt*, 17(4), 322-333.
<https://doi.org/10.21706/tg-17-4-322>
- hessenschau. (2025). Deutlich mehr queerfeindliche Straftaten in Hessen. *hessenschau.de*.
<https://www.hessenschau.de/gesellschaft/deutlich-mehr-queerfeindliche-straftaten-in-hessen-v1,mehr-queerfeindliche-straftaten-100.html>
- Iganski, P. (with Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa). (2023). *Hate crime victimization survey*. Report. OSCE Mission to Skopje.
- Ministerium für Kinder, J., Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. (2023). *Queer durch NRW - Gesamtfassung*.
https://www.mkjfgfi.nrw/system/files/media/document/file/queer-durch-nrw-gesamtfassung_bf.pdf
- Mößle, T., Fleps, T., Bach, T., Keil, V., Wachter, E., & Gerstner, D. (2025). *Landesweite Sicherheitsbefragung 2023: Zentrale Ergebnisse*. Institut für Kriminologische Forschung Baden-Württemberg.
<https://www.krifobw.de/publikationen>
- Ponti, S. (2023). Queerfeindliche Hasskriminalität in Deutschland. In *Wissen schafft Demokratie* (Bd. 13, S. 112-125). Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.

https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFs_WsD13/WsD13_Sarah_Ponti.pdf

Reuband, K.-H. (1998). Kriminalität in den Medien: Erscheinungsformen, Nutzungsstruktur und Auswirkungen auf die Kriminalitätsfurcht. *Soziale Probleme*, 9(2), 125-153.

Roose, J. (2021). *Wenn es Nacht wird in Deutschland: Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zu Kriminalitätsangst und der Akzeptanz von Maßnahmen gegen Kriminalität*. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
<https://www.kas.de/documents/252038/11055681/Kriminalit%C3%A4tsstudie+-+Wenn+es+Nacht+wird+in+Deutschland.pdf/c833794b-033e-4cd2-db44-01023cc92039>

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt. (2023). *Lebenslagen von LSBTIQ* Personen in Sachsen: Ergebnisse und Handlungsbedarfe*. Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt.
<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/42216>

Stadt Mannheim. (2023). *Gutachten MA 2023*. Stadt Mannheim.
https://www.mannheim.de/sites/default/files/2023-04/Gutachten-MA-2023_final.pdf

Stadtforschung Linz. (2023). *Befragung zur Lebenssituation von LGBTIQ*-Personen in Linz: Ergebnisbericht*. Magistrat der Stadt Linz.
https://www.linz.at/zahlen/112_Befragungen/

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. FamilienForschung Baden-Württemberg, & Ministerium für Soziales, G. und I. B.-W. (2024). *Bunt & Stark - Onlinebefragung zur Lebenssituation von LSBTIQ*-Menschen in Baden-Württemberg*.
https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/Onlinebefragung_Bunt-stark_LSBTIQ-BW_2024_bf.pdf

Anhang (Fragebogen)

F1: Wohnen Sie in Wiesbaden oder in der Region?

- Wiesbaden
- Großstädte der Rhein-Main-Region (Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Offenbach)
- Kleinere Umlandgemeinden
- Nein, außerhalb der Region

F1a: In welchem Stadtteil Wiesbadens wohnen Sie?

- Amöneburg
- Auringen
- Biebrich
- Bierstadt
- Breckenheim
- Delkenheim
- Dotzheim
- Erbenheim
- Frauenstein
- Heßloch
- Igstadt
- Kastel
- Klarenthal
- Kloppenheim
- Kostheim
- Medenbach
- Mitte
- Naurod
- Nordenstadt
- Nordost
- Rambach
- Rheingauviertel, Hollerborn
- Schierstein
- Sonnenberg
- Südost
- Westend, Bleichstraße
- kenne den Stadtteil nicht

F1b: Welchen Bezug haben Sie zu Wiesbaden?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ich arbeite /studiere / mache eine Ausbildung in Wiesbaden
- Ich verbringe häufig Freizeit in Wiesbaden (Bekanntenkreis, Veranstaltungen)
- Ich habe früher in Wiesbaden gewohnt (in den letzten 5 Jahren)
- Ich nutze (Beratungs-, Gesundheits-, Sport-) Angebote in Wiesbaden
- Ich habe keinen Bezug zu Wiesbaden

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F2: Was ist Ihr aktueller Personenstand?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- weiblich
- männlich
- divers
- kein Eintrag
- kann/möchte ich nicht beantworten

F3: Sind Sie...

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Lesbisch
- Schwul
- Bisexuell
- Trans* (z.B. transgender, transident, transgeschlechtlich, transsexuell)
- Intergeschlechtlich
- Queer
- kann/möchte ich nicht beantworten
- Sonstiges:

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F4: Wenn Sie sich in Wiesbaden im öffentlichen Raum, d.h. auf öffentlichen Plätzen, Straßen, in Parkanlagen bewegen oder auch öffentliche Verkehrsmittel benutzen: Fühlen Sie sich dort dann alles in allem sicher, eher sicher, eher unsicher oder unsicher?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sicher	eher sicher	eher unsicher	unsicher
Tagsüber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abends / Nachts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

F5: Gibt es konkrete Orte in Wiesbaden, an denen Sie sich unbehaglich oder unsicher fühlen? Und wenn ja, welche Orte sind das?

Kommentieren wenn eine Antwort gewählt wird

Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

Nein

Ja, tagsüber an diesen Orten:

Ja, abends / nachts an diesen Orten:

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F6: Haben Sie in den letzten 3 Jahren mitbekommen, dass jemand aus Ihrem engeren Bekanntenkreis aufgrund der (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität in Wiesbaden in der Öffentlichkeit belästigt, bedroht oder Opfer einer anderen Straftat geworden ist?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

Ja, ich habe einen Vorfall selbst gesehen / mitbekommen.

Ja, ich habe einen Vorfall aus dem persönlichen Umfeld erzählt bekommen.

Nein, ich habe nichts dergleichen mitbekommen.

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F7: Sind Sie in den letzten 3 Jahren in Wiesbaden aufgrund Ihrer (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität...

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja, einmalig	Ja, mehrfach	Nein
... angegriffen oder angestarrt worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... lächerlich gemacht, bloßgestellt oder ausgelacht worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... angepöbelt oder bedroht worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ausgegrenzt worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... beleidigt oder beschimpft worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... unfreiwillig geoutet worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... gemieden worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... im Vergleich zu anderen schlecht / weniger gut behandelt worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aufgefordert worden zu gehen oder ist Ihnen der Zutritt verweigert worden z.B. in Nachtlokalen, Restaurants etc.?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... körperlich angegriffen oder verletzt worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... bestohlen worden oder wurde Ihr Eigentum beschädigt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ja, einmalig	Ja, mehrfach	Nein
... überfallen und beraubt worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mit einer Waffe bedroht worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sexuell belästigt worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sexuell angegriffen oder vergewaltigt worden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

F8: In welchen Bereichen haben Sie in Wiesbaden Diskriminierung, Belästigung und/oder körperliche Angriffe aufgrund Ihrer (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erfahren?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Arbeit / Beruf
- Schule / Studium
- Sport(-vereine) / Fitnessstudio
- Wohnen
- Polizei
- Gesundheit / Pflege
- Ämter / Behörden
- Öffentliche Orte (z. B. Straßen, Plätze, Parks)
- Mobilitätsorte (z. B. Haltestellen, Bahnhofsvorplatz)
- Öffentlicher Nahverkehr (z. B. Bus, S-Bahn)
- Gastronomie
- Geschäfte / Dienstleistungen
- kann/möchte ich nicht beantworten
- Sonstiges:

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F9: Können Sie uns Ihre Erlebnisse bitte näher beschreiben? (Was ist passiert? Wo ist es passiert?)

- Freies Textfeld -

F9a: Haben Sie den Vorfall bei der Polizei gemeldet? Wenn nein, geben Sie bitte an, warum nicht.

Ja

Nein, weil:

Kann / möchte ich nicht beantworten

F9b: Wie würden Sie den Umgang der Polizei mit ihrem Anliegen bewerten?

- Freies Textfeld -

F9c: Unter welchen Bedingungen würden Sie einen solchen Fall in der Zukunft bei der Polizei melden?

- Freies Textfeld -

F10: Wie haben Sie ansonsten auf den Vorfall reagiert?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

Ich habe es ignoriert / Ich habe gar nichts gemacht.

Ich habe mich in der Situation gewehrt (verbal / physisch).

Ich habe mich an Freundinnen / Freunde / Vertraute gewandt.

Ich habe mich an eine übergeordnete Stelle gewandt (bspw. Besitzerin oder Besitzer der Einrichtung; Vorgesetzte bei eigener Arbeit oder Arbeit der Täterin oder des Täters).

Ich habe mich an eine LSBT*IQ Beratungsstelle gewandt.

Ich habe mich an eine Opfer-Beratungsstelle gewandt.

Kann / möchte ich nicht beantworten.

Sonstiges:

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F10a: Warum haben Sie den Vorfall nicht bei einer offiziellen Stelle (LSBT*IQ-Beratungsstelle, Opfer-Beratungsstelle, übergeordnete Stelle) gemeldet?

- Freies Textfeld -

F11: Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, hier in Wiesbaden in der Öffentlichkeit aufgrund Ihrer (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität ...

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	hoch	eher hoch	eher niedrig	niedrig
... angegafft oder angestarrt zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... lächerlich gemacht, bloßgestellt oder ausgelacht zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... angepöbelt oder bedroht zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ausgegrenzt zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... beleidigt oder beschimpft zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... unfreiwillig geoutet zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... gemieden zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... im Vergleich zu anderen schlecht / weniger gut behandelt zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aufgefordert zu werden zu gehen oder den Zutritt verweigert zu bekommen z.B. in Nachtlokalen, Restaurants etc.?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... körperlich angegriffen oder verletzt zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	hoch	eher hoch	eher niedrig	niedrig
... bestohlen zu werden oder dass Ihr Eigentum beschädigt wird?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... überfallen und beraubt zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mit einer Waffe bedroht zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sexuell belästigt zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sexuell angegriffen oder vergewaltigt zu werden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

F12: Um sich im Alltag vor Kriminalität oder feindlichen Reaktionen zu schützen, ergreifen viele Menschen bestimmte Vorsichtsmaßnahmen. Für LSBT*IQ kann dabei auch eine Rolle spielen, ob ihre sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität für andere erkennbar ist. Glauben Sie, dass Ihre sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtsidentität für andere sichtbar ist?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nur dann, wenn es von mir gewollt ist
- Nein
- kann/möchte ich nicht beantworten

F13: Verändern Sie Ihr Verhalten in der Öffentlichkeit in Wiesbaden, um sich nicht als LSBT*IQ erkenntlich zu geben?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ja, ich vermeide den Austausch von Zärtlichkeiten.
- Ja, ich gebe mich nicht als Paar zu erkennen.
- Ja, ich vermeide bestimmte Orte tagsüber.
- Ja, ich vermeide bestimmte Orte abends / nachts.
- Ja, ich gehe Umwege, um mich sicherer zu fühlen.
- Ja, ich vermeide öffentliche Verkehrsmittel.
- Ja, ich vermeide bestimmte Verhaltensweisen oder kontrolliere meine Körpersprache.
- Ja, ich vermeide Symbole und Zeichen der LSBT*IQ-Community.
- Ja, ich vermeide bestimmte Bücher, Magazine oder Broschüren.
- Ja, ich ziehe andere Kleidung an, als ich eigentlich möchte.
- Nein
- kann / möchte ich nicht beantworten
- Sonstiges:

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F14: Gibt es generell Orte in Wiesbaden, an denen Sie es vermeiden, Ihre sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtsidentität zu zeigen aus Angst, angegriffen, bedroht und/oder belästigt zu werden?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Öffentliche Orte (z. B. Straßen, Plätze, Parks)
- Mobilitätsorte (z. B. Haltestellen, Bahnhofsvorplatz)
- Öffentliche Gebäude (z. B. Bibliothek, Rathaus, Bürgeramt)
- Öffentlicher Nahverkehr (z. B. Bus, S-Bahn)
- Gastronomische und nächtliche Treffpunkte (z. B. Restaurant, Café, Bar, Club)
- Halböffentliche Räume (z. B. Einkaufszentrum, Kino, Bahnhofsgebäude)
- Bildungseinrichtungen (z. B. Schule, Hochschule, Universität)
- Arbeitsplatz
- Religiöse Einrichtungen (z. B. Kirche, Moschee, Synagoge)
- Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen (z. B. Arztpraxis, Krankenhaus, Pflegeheim)
- Sport- und Freizeitorte (z. B. Sportverein, Fitnessstudio)
- LSBT*IQ-Veranstaltungen im öffentlichen Raum (z.B. bei oder in der Nähe von Partys, dem CSD oder anderen Demonstrationen; in oder vor Bars und Kneipen)
- Nein
- kann/möchte ich nicht beantworten
- Sonstiges:

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F16: Beim Polizeipräsidium Westhessen gibt es Polizeibeamte als Ansprechpersonen für LSBT*IQ-Lebensweisen. War Ihnen das bekannt?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

F17: Mit welcher dieser Anlaufstellen in Wiesbaden hatten Sie nach einer individuellen Diskriminierungs- oder Gewalterfahrung bereits Kontakt?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- LSBT*IQ-Koordinierungsstelle der Landeshauptstadt Wiesbaden
- Ansprechpersonen für LSBT*IQ-Lebensweisen im Polizeipräsidium Westhessen
- Wiesbadener Hilfe
- VelsPol – Das queere Netzwerk für Polizei, Justiz und Zoll in Hessen
- Deutsche Gesellschaft für Trans*- und Inter*geschlechtlichkeit
- Weißer Ring
- Wildwasser
- Spiegelbild
- Queeres Zentrum Wiesbaden
- Warmes Wiesbaden
- Aidshilfe Wiesbaden
- Luisa ist hier!
- Pro Familia
- Keiner der oben genannten
- kann/möchte ich nicht beantworten
- Sonstiges:

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F17a: Haben Sie sich in diesen Anlaufstellen gut aufgehoben / beraten gefühlt?

- Ja
- Nein, weil:
- Kann / möchte ich nicht beantworten

F18: Welche Anlaufstellen oder Angebote für LSBT*IQ fehlen Ihrer Meinung nach in Wiesbaden? Sonstiges, nämlich:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Keine
- Allgemeine Beratungsstelle
- Antidiskriminierungsberatung
- Meldestelle für LSBT*IQ-feindliche Straftaten
- LSBT*IQ-spezifische Opferhilfe
- Medizinische / psychologische Angebote
- Pädagogische/ berufliche Angebote
- Jugendangebote
- Angebote für Familien
- Angebote für Frauen
- Sonstiges:

Sie können hier mehrere Antworten auswählen.

F19: Wie bewerten Sie die folgenden Aktionen / Maßnahmen, die in Wiesbaden in den letzten Jahren umgesetzt wurden?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	negativ	eher negativ	eher positiv	positiv	keine Meinung	war mir nicht bekannt
Regenbogenbeflaggung am Rathaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Städtischer Zuschuss für den Christopher Street Day	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Regenbogenzebrastreifen in der Burgstraße	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Regenbogenkreisel am Kulturpark	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einrichtung der LSBT*IQ-Koordinierungsstelle im Rathaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einrichtung des Queeren Zentrums Wiesbaden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Regenbogenempfang für die LSBT*IQ-Community in Wiesbaden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme des Oberbürgermeisters / der Bürgermeisterin beim CSD	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Laufgruppe der Wiesbadener Feuerwehr beim CSD	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

F20: Was könnte die Stadtverwaltung bzw. -politik aus Ihrer Sicht tun, um die Sicherheit für LSBT*IQ und die Sichtbarkeit in Wiesbaden zu erhöhen?

- Freies Textfeld -

F21: Wollen Sie uns noch etwas mitteilen?

- Freies Textfeld -

S1: Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- bis 18 Jahre
- 19-25 Jahre
- 26-35 Jahre
- 36-45 Jahre
- 46-55 Jahre
- 56-65 Jahre
- Über 65 Jahre
- kann / möchte ich nicht beantworten

S2: Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie erworben oder sind Sie im Begriff zu erwerben?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ohne Schulabschluss
- zur Zeit noch Schülerin / Schüler
- zur Zeit noch Studierende / Studierender
- Hauptschulabschluss (9. Klasse)
- Mittlere Reife / Realschulabschluss (10. Klasse)
- Abitur / Fachhochschulreife
- Hochschulabschluss
- kann / möchte ich nicht beantworten

Sonstiges

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 1: Wohnen Sie in Wiesbaden oder in der Region?

	abs.	in %
Wiesbaden	145	71,8%
Großstädte der Rhein-Main-Region (Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Offenbach)	22	10,9%
Kleinere Umlandgemeinden	29	14,4%
Nein, außerhalb der Region	6	3,0%
Gesamt	202	100,0%
Keine Angabe	2	

Frage 1a: In welchem Stadtteil Wiesbadens wohnen Sie? (Filterfrage)

	abs.	in %
Amöneburg	1	0,7%
Auringen	0	0,0%
Biebrich	17	11,7%
Bierstadt	5	3,4%
Breckenheim	2	1,4%
Delkenheim	0	0,0%
Dotzheim	4	2,8%
Erbenheim	1	0,7%
Frauenstein	1	0,7%
Heßloch	0	0,0%
Igstadt	1	0,7%
Kastel	3	2,1%
Klarenthal	1	0,7%
Kloppenheim	0	0,0%
Kostheim	1	0,7%
Medenbach	1	0,7%
Mitte	31	21,4%
Naurod	0	0,0%
Nordenstadt	2	1,4%
Nordost	17	11,7%
Rambach	2	1,4%
Rheingauviertel, Hollerborn	16	11,0%
Schierstein	4	2,8%
Sonnenberg	2	1,4%
Südost	12	8,3%
Westend, Bleichstraße	21	14,5%
kenne den Stadtteil nicht	0	0,0%
Gesamt	145	100,0%
Keine Angabe	0	

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 1b: Welchen Bezug haben Sie zu Wiesbaden? (Filterfrage, Mehrfachantwort)

	abs.	in % von Personen
Ich arbeite /studiere / mache eine Ausbildung in Wiesbaden	41	71,9%
Ich verbringe häufig Freizeit in Wiesbaden (Bekanntenkreis, Veranstaltungen)	37	64,9%
Ich habe früher in Wiesbaden gewohnt (in den letzten 5 Jahren)	15	26,3%
Ich nutze (Beratungs-, Gesundheits-, Sport-) Angebote in Wiesbaden	23	40,4%
Ich habe keinen Bezug zu Wiesbaden	0	0,0%
Anzahl Antworten (Item Summe)	116	
Keine Angabe	0	

Frage 2: Was ist Ihr aktueller Personenstand?

	abs.	in %
weiblich	85	41,9%
männlich	100	49,3%
divers	12	5,9%
kein Eintrag	1	0,5%
kann/möchte ich nicht beantworten	5	2,5%
Gesamt	203	100,0%
Keine Angabe	1	

Frage 3: Sind sie... (Mehrfachantwort)

	abs.	in % von Personen
Lesbisch	46	22,9%
Schwul	81	40,3%
Bisexuell	47	23,4%
Trans* (z.B. transgender, transident, transgeschlechtlich, transsexuell)	31	15,4%
Intergeschlechtlich	2	1,0%
Queer	41	20,4%
kann/möchte ich nicht beantworten	6	3,0%
Sonstiges	7	3,5%
Anzahl Antworten (Item Summe)	261	
Keine Angabe	3	

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 4: Wenn Sie sich in Wiesbaden im öffentlichen Raum, d.h. auf öffentlichen Plätzen, Straßen, in Parkanlagen bewegen oder auch öffentliche Verkehrsmittel benutzen: Fühlen Sie sich dort dann alles in allem sicher, eher sicher, eher unsicher oder unsicher? (Matrixfrage)

Antwortmöglichkeit	Absolute Werte					Insgesamt
	sicher	eher sicher	eher unsicher	unsicher	Nicht ausgewählt	
Tagsüber	71	101	25	5	2	204
Abends / Nachts	13	70	84	35	2	204
Keine Angabe	2					

Antwortmöglichkeit	in %					Insgesamt
	sicher	eher sicher	eher unsicher	unsicher	Nicht ausgewählt	
Tagsüber	34,8%	49,5%	12,3%	2,5%	1,0%	100,0%
Abends / Nachts	6,4%	34,3%	41,2%	17,2%	1,0%	100,0%
Keine Angabe	1,0%					

Frage 5: Gibt es konkrete Orte in Wiesbaden, an denen Sie sich unbehaglich oder unsicher fühlen? Und wenn ja, welche Orte sind das? (Mehrfachantwort)

	abs.	Nennungen	in % von Personen
Nein	55		27,6%
Ja, tagsüber an diesen Orten:	81	79	40,7%
Ja, abends / nachts an diesen Orten:	140	139	70,4%
Anzahl Antworten (Item Summe)		218	
Keine Angabe	5		

Frage 5a: Gibt es konkrete Orte in Wiesbaden, an denen Sie sich unbehaglich oder unsicher fühlen? Und wenn ja, welche Orte sind das? [Ja, tagsüber an diesen Orten:]

	abs.	in % von Personen
Hauptbahnhof	15	15,2%
Bahnhofsgebiet	8	8,1%
Platz der Deutschen Einheit	28	28,3%
Reisinger - Anlagen	8	8,1%
Innenstadt	17	17,2%
Westend - Wellritzstraße / Bleichstraße / Schwalbacher Straße	10	10,1%
Sonstiges	13	13,1%
Gesamt	99	100,0%

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 5b: Gibt es konkrete Orte in Wiesbaden, an denen Sie sich unbehaglich oder unsicher fühlen? Und wenn ja, welche Orte sind das? [Ja, abends/nachts an diesen Orten:]

	abs.	in % von Antworten
Hauptbahnhof	46	18,7%
Bahnhofsgebiet	21	8,5%
Platz der Deutschen Einheit	40	16,3%
Reisinger - Anlagen	7	2,8%
Innenstadt	70	28,5%
Westend - Wellritzstraße / Bleichstraße / Schwalbacher Straße	33	13,4%
Sonstiges	24	9,8%
Mauritiusplatz	5	2,0%
Gesamt	246	100,0%

Frage 6: Haben Sie in den letzten 3 Jahren mitbekommen, dass jemand aus Ihrem engeren Bekanntenkreis aufgrund der (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität in Wiesbaden in der Öffentlichkeit belästigt, bedroht oder Opfer einer anderen Straftat geworden ist?

Antwort	abs.	in % von Personen
Ja, ich habe einen Vorfall selbst gesehen / mitbekommen.	82	41,2%
Ja, ich habe einen Vorfall aus dem persönlichen Umfeld erzählt bekommen.	77	38,7%
Nein, ich habe nichts dergleichen mitbekommen.	76	38,2%
Anzahl Antworten (Item Summe)	235	
Keine Angabe	5	

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 7: Sind Sie in den letzten 3 Jahren in Wiesbaden aufgrund Ihrer (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität... (Matrixfrage)

Antwortmöglichkeit	Absolute Werte				Insgesamt
	Ja, einmalig	Ja, mehrfach	Nein	Nicht ausgewählt	
... angegafft oder angestarrt worden?	15	120	66	3	204
... lächerlich gemacht, bloßgestellt oder ausgelacht worden?	16	54	131	3	204
... angepöbelt oder bedroht worden?	31	46	123	4	204
... ausgegrenzt worden?	22	27	150	5	204
... beleidigt oder beschimpft worden?	37	62	102	3	204
... unfreiwillig geoutet worden?	17	14	168	5	204
... gemieden worden?	13	33	152	6	204
... im Vergleich zu anderen schlecht / weniger gut behandelt worden?	16	48	136	4	204
... aufgefordert worden zu gehen oder ist Ihnen der Zutritt verweigert worden?	5	3	190	6	204
... körperlich angegriffen/verletzt worden?	16	4	179	5	204
... bestohlen worden oder wurde Ihr Eigentum beschädigt?	10	2	188	4	204
... überfallen und beraubt worden?	2	1	195	6	204
... mit einer Waffe bedroht worden?	2	0	196	6	204
... sexuell belästigt worden?	16	33	151	4	204
... sexuell angegriffen/vergewaltigt worden?	4	2	193	5	204
Keine Angabe	2				
	in %				
... angegafft oder angestarrt worden?	7,4%	58,8%	32,4%	1,5%	100,0%
... lächerlich gemacht, bloßgestellt oder ausgelacht worden?	7,8%	26,5%	64,2%	1,5%	100,0%
... angepöbelt oder bedroht worden?	15,2%	22,5%	60,3%	2,0%	100,0%
... ausgegrenzt worden?	10,8%	13,2%	73,5%	2,5%	100,0%
... beleidigt oder beschimpft worden?	18,1%	30,4%	50,0%	1,5%	100,0%
... unfreiwillig geoutet worden?	8,3%	6,9%	82,4%	2,5%	100,0%
... gemieden worden?	6,4%	16,2%	74,5%	2,9%	100,0%
... im Vergleich zu anderen schlecht / weniger gut behandelt worden?	7,8%	23,5%	66,7%	2,0%	100,0%
... aufgefordert worden zu gehen oder ist Ihnen der Zutritt verweigert worden?	2,5%	1,5%	93,1%	2,9%	100,0%
... körperlich angegriffen/verletzt worden?	7,8%	2,0%	87,7%	2,5%	100,0%
... bestohlen worden oder wurde Ihr Eigentum beschädigt?	4,9%	1,0%	92,2%	2,0%	100,0%
... überfallen und beraubt worden?	1,0%	0,5%	95,6%	2,9%	100,0%
... mit einer Waffe bedroht worden?	1,0%	0,0%	96,1%	2,9%	100,0%
... sexuell belästigt worden?	7,8%	16,2%	74,0%	2,0%	100,0%
... sexuell angegriffen/vergewaltigt worden?	2,0%	1,0%	94,6%	2,5%	100,0%
Keine Angabe	1,0%				

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 8: In welchen Bereichen haben Sie in Wiesbaden Diskriminierung, Belästigung und/oder körperliche Angriffe aufgrund Ihrer (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erfahren? (Filterfrage, Mehrfachantwort)

	abs.	in % von Personen
Arbeit / Beruf	34	22,7%
Schule / Studium	30	20,0%
Sport(-vereine) / Fitnessstudio	19	12,7%
Wohnen	9	6,0%
Polizei	15	10,0%
Gesundheit / Pflege	16	10,7%
Ämter / Behörden	20	13,3%
Öffentliche Orte (z. B. Straßen, Plätze, Parks)	116	77,3%
Mobilitätsorte (z. B. Haltestellen, Bahnhofsvorplatz)	91	60,7%
Öffentlicher Nahverkehr (z. B. Bus, S-Bahn)	84	56,0%
Gastronomie	19	12,7%
Geschäfte / Dienstleistungen	13	8,7%
kann/möchte ich nicht beantworten	8	5,3%
Sonstiges	11	7,3%
Anzahl Antworten (Item Summe)	485	
Keine Angabe	4	

Frage 9: Haben Sie den Vorfall bei der Polizei gemeldet? Wenn nein, geben Sie bitte an, warum nicht. (Filterfrage)

	abs.	in %
Ja	14	9,5%
Kann / möchte ich nicht beantworten	35	23,6%
Nein, weil:	99	66,9%
Gesamt	148	100,0%
Keine Angabe	6	

Frage 9a: Warum haben Sie den Vorfall nicht Haben Sie den Vorfall bei der Polizei gemeldet? Wenn nein, geben Sie bitte an, warum nicht. einer offiziellen Stelle (LSBT*IQ -Beratungsstelle, Opfer-Beratungsstelle, übergeordnete Stelle) gemeldet?

	abs.	in % von Antworten
Fehlendes Vertrauen	24	28,6%
Keine Straftat	20	23,8%
Keine Effektivität der Anzeige	27	32,1%
Anzeigenrisiko zu groß	5	6,0%
Sonstiges	8	9,5%
Gesamt	84	100,0%

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 9c: Unter welchen Bedingungen würden Sie einen solchen Fall in der Zukunft bei der Polizei melden? (Filterfrage, Mehrfachcodierung)

	abs.	in % von Antworten
Vertrauen in Polizei	4	4,8%
Sensibilisierung	9	10,8%
Bekämpfung struktureller Probleme	8	9,6%
Verfügbarkeit der Polizei	2	2,4%
Effektivität der Anzeige	16	19,3%
Vereinfachtes Meldeverfahren	3	3,6%
Strafbarkeit / Schwere der Tat	34	41,0%
Sonstiges	7	8,4%
Gesamt	83	100,0%

Frage 10: Wie haben Sie ansonsten auf den Vorfall reagiert? (Mehrfachantwort)

	abs.	in %
Ich habe es ignoriert / Ich habe gar nichts gemacht.	103	68,7%
Ich habe mich in der Situation gewehrt (verbal / physisch).	50	33,3%
Ich habe mich an Freundinnen / Freunde / Vertraute gewandt.	58	38,7%
Ich habe mich an eine übergeordnete Stelle gewandt (bspw. Besitzerin oder Besitzer der Einrichtung; Vorgesetzte bei eigener Arbeit oder Arbeit der Täterin oder des Täters).	11	7,3%
Ich habe mich an eine LSBT*IQ Beratungsstelle gewandt.	4	2,7%
Ich habe mich an eine Opfer-Beratungsstelle gewandt.	4	2,7%
Kann / möchte ich nicht beantworten.	8	5,3%
Sonstiges	8	5,3%
Anzahl Antworten (Item Summe)	246	
Keine Angabe	4	

Frage 10a: Warum haben Sie den Vorfall nicht bei einer offiziellen Stelle (LSBT*IQ-Beratungsstelle, Opfer-Beratungsstelle, übergeordnete Stelle) gemeldet? (Offenes Textfeld, Mehrfachcodierung)

Antwort	abs.	in % von Antworten
Unwissenheit über Anlaufstellen	18	20,7%
Keine Effektivität	19	21,8%
Alltäglichkeit	11	12,6%
Fehlende Schwere der Tat	12	13,8%
Selbstschutz	12	13,8%
Sonstiges	15	17,2%
Gesamt	87	100,0%

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 11: Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, hier in Wiesbaden in der Öffentlichkeit aufgrund Ihrer (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität ... (Mehrfachantwort)

Antwortmöglichkeit	Absolute Werte					Insgesamt
	hoch	eher hoch	Eher niedrig	niedrig	Nicht ausgewählt	
... angegriffen oder angestarrt zu werden	69	71	49	13	2	204
... lächerlich gemacht, bloßgestellt oder ausgelacht zu werden	31	68	83	19	3	204
... angepöbelt oder bedroht zu werden	27	75	76	20	6	204
... ausgegrenzt zu werden	16	46	98	39	5	204
... beleidigt oder beschimpft zu werden	45	66	74	15	4	204
... unfreiwillig geoutet zu werden	12	42	78	66	6	204
... gemieden zu werden	20	33	96	49	6	204
... im Vergleich zu anderen schlecht/weniger gut behandelt zu werden	22	51	91	34	6	204
... aufgefordert zu werden zu gehen oder den Zutritt verweigert zu bekommen z.B. in Nachtlokalen, Restaurants etc.	4	14	89	91	6	204
... körperlich angegriffen oder verletzt zu werden	17	51	90	40	6	204
... bestohlen zu werden oder dass Ihr Eigentum beschädigt wird	5	41	85	68	5	204
... überfallen und beraubt zu werden	7	38	89	65	5	204
... mit einer Waffe bedroht zu werden	7	27	83	81	6	204
... sexuell belästigt zu werden	24	53	72	50	5	204
... sexuell angegriffen oder vergewaltigt zu werden	7	30	87	74	6	204
Keine Angabe	2					

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 11: Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, hier in Wiesbaden in der Öffentlichkeit aufgrund Ihrer (angenommenen) sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität ... (Mehrfachantwort)

Antwortmöglichkeit	in %					Insgesamt
	hoch	eher hoch	Eher niedrig	niedrig	Nicht ausgewählt	
... angegafft oder angestarrt zu werden	33,8%	34,8%	24,0%	6,4%	1,0%	100,0%
... lächerlich gemacht, bloßgestellt oder ausgelacht zu werden	15,2%	33,3%	40,7%	9,3%	1,5%	100,0%
... angepöbelt oder bedroht zu werden	13,2%	36,8%	37,3%	9,8%	2,9%	100,0%
... ausgegrenzt zu werden	7,8%	22,5%	48,0%	19,1%	2,5%	100,0%
... beleidigt oder beschimpft zu werden	22,1%	32,4%	36,3%	7,4%	2,0%	100,0%
... unfreiwillig geoutet zu werden	5,9%	20,6%	38,2%	32,4%	2,9%	100,0%
... gemieden zu werden	9,8%	16,2%	47,1%	24,0%	2,9%	100,0%
... im Vergleich zu anderen schlecht/weniger gut behandelt zu werden	10,8%	25,0%	44,6%	16,7%	2,9%	100,0%
... aufgefordert zu werden zu gehen oder den Zutritt verweigert zu bekommen z.B. in Nachtlokalen, Restaurants etc.	2,0%	6,9%	43,6%	44,6%	2,9%	100,0%
... körperlich angegriffen oder verletzt zu werden	8,3%	25,0%	44,1%	19,6%	2,9%	100,0%
... bestohlen zu werden oder dass Ihr Eigentum beschädigt wird	2,5%	20,1%	41,7%	33,3%	2,5%	100,0%
... überfallen und beraubt zu werden	3,4%	18,6%	43,6%	31,9%	2,5%	100,0%
... mit einer Waffe bedroht zu werden	3,4%	13,2%	40,7%	39,7%	2,9%	100,0%
... sexuell belästigt zu werden	11,8%	26,0%	35,3%	24,5%	2,5%	100,0%
... sexuell angegriffen oder vergewaltigt zu werden	3,4%	14,7%	42,6%	36,3%	2,9%	100,0%
Keine Angabe	1,0%					

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 12: Um sich im Alltag vor Kriminalität oder feindlichen Reaktionen zu schützen, ergreifen viele Menschen bestimmte Vorsichtsmaßnahmen. Für LSBT*IQ kann dabei auch eine Rolle spielen, ob ihre sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität für andere erkennbar ist. Glauben Sie, dass Ihre sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtsidentität für andere sichtbar ist?

	abs.	in %
Ja	52	25,7%
Nur dann, wenn es von mir gewollt ist	111	55,0%
Nein	35	17,3%
kann/möchte ich nicht beantworten	4	2,0%
Gesamt	202	100,0%
Keine Angabe	2	

Frage 13: Verändern Sie Ihr Verhalten in der Öffentlichkeit in Wiesbaden, um sich nicht als LSBT*IQ erkenntlich zu geben? (Mehrfachantwort)

	abs.	in % von Personen
Ja, ich vermeide den Austausch von Zärtlichkeiten.	103	51,5%
Ja, ich vermeide bestimmte Orte abends / nachts.	91	45,5%
Ja, ich vermeide bestimmte Verhaltensweisen oder kontrolliere meine Körpersprache.	81	40,5%
Ja, ich vermeide Symbole und Zeichen der LSBT*IQ-Community.	81	40,5%
Ja, ich gehe Umwege, um mich sicherer zu fühlen.	76	38,0%
Ja, ich gebe mich nicht als Paar zu erkennen.	75	37,5%
Nein	47	23,5%
Ja, ich vermeide bestimmte Orte tagsüber.	40	20,0%
Ja, ich ziehe andere Kleidung an, als ich eigentlich möchte.	37	18,5%
Ja, ich vermeide öffentliche Verkehrsmittel.	22	11,0%
Ja, ich vermeide bestimmte Bücher, Magazine oder Broschüren.	19	9,5%
kann / möchte ich nicht beantworten	5	2,5%
Sonstiges	10	5,0%
Anzahl Antworten (Item Summe)	687	
Keine Angabe	4	

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 14: Gibt es generell Orte in Wiesbaden, an denen Sie es vermeiden, Ihre sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtsidentität zu zeigen aus Angst, angegriffen, bedroht und/oder belästigt zu werden? (Mehrfachantwort)

	abs.	in % von Personen
Öffentliche Orte (z. B. Straßen, Plätze, Parks)	110	55,0%
Mobilitätsorte (z. B. Haltestellen, Bahnhofsvorplatz)	110	55,0%
Öffentliche Gebäude (z. B. Bibliothek, Rathaus, Bürgeramt)	30	15,0%
Öffentlicher Nahverkehr (z. B. Bus, S-Bahn)	88	44,0%
Gastronomische und nächtliche Treffpunkte (z. B. Restaurant, Café, Bar, Club)	29	14,5%
Halböffentliche Räume (z. B. Einkaufszentrum, Kino, Bahnhofsgebäude)	54	27,0%
Bildungseinrichtungen (z. B. Schule, Hochschule, Universität)	22	11,0%
Arbeitsplatz	29	14,5%
Religiöse Einrichtungen (z. B. Kirche, Moschee, Synagoge)	63	31,5%
Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen (z. B. Arztpraxis, Krankenhaus, Pflegeheim)	32	16,0%
Sport- und Freizeitorde (z. B. Sportverein, Fitnessstudio)	44	22,0%
LSBT*IQ-Veranstaltungen im öffentlichen Raum (z.B. bei oder in der Nähe von Partys, dem CSD oder anderen Demonstrationen; in oder vor Bars und Kneipen)	9	4,5%
Nein	42	21,0%
kann/möchte ich nicht beantworten	6	3,0%
Sonstiges	6	3,0%
Anzahl Antworten (Item Summe)	674	
Keine Angabe	4	

Frage 16: Beim Polizeipräsidium Westhessen gibt es Polizeibeamte als Ansprechpersonen für LSBT*IQ-Lebensweisen. War Ihnen das bekannt?

	abs.	in %
Ja	80	39,6%
Nein	122	60,4%
Gesamt	202	100,0%
Keine Angabe	2	

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 17: Mit welcher dieser Anlaufstellen in Wiesbaden hatten Sie nach einer individuellen Diskriminierungs- oder Gewalterfahrung bereits Kontakt? (Mehrfachantwort)

	abs.	in % von Personen
LSBT*IQ-Koordinierungsstelle der Landeshauptstadt Wiesbaden	9	4,6%
Ansprechpersonen für LSBT*IQ-Lebensweisen im Polizeipräsidium Westhesen	8	4,1%
Wiesbadener Hilfe	0	0,0%
VelsPol – Das queere Netzwerk für Polizei, Justiz und Zoll in Hessen	7	3,6%
Deutsche Gesellschaft für Trans*- und Inter*geschlechtlichkeit	8	4,1%
Weißer Ring	4	2,0%
Wildwasser	7	3,6%
Spiegelbild	4	2,0%
Queeres Zentrum Wiesbaden	29	14,7%
Warmes Wiesbaden	21	10,7%
Aidshilfe Wiesbaden	10	5,1%
Luisa ist hier!	1	0,5%
Pro Familia	9	4,6%
Keiner der oben genannten	125	63,5%
kann/möchte ich nicht beantworten	17	8,6%
Sonstiges	5	2,5%
Anzahl Antworten (Item Summe)	264	
Keine Angabe	7	

Frage 17a: Haben Sie sich in diesen Anlaufstellen gut aufgehoben / beraten gefühlt?

	abs.	in %
Ja	41	74,5%
kann / möchte ich nicht beantworten	9	16,4%
Nein, weil:	5	9,1%
Gesamt	55	100,0%
Keine Angabe	12	

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 18: Welche Anlaufstellen oder Angebote für LSBT*IQ fehlen Ihrer Meinung nach in Wiesbaden? Sonstiges, nämlich: (Mehrfachantwort)

	abs.	in % von Personen
Keine	32	18,2%
Allgemeine Beratungsstelle	41	23,3%
Antidiskriminierungsberatung	38	21,6%
Meldestelle für LSBT*IQ-feindliche Straftaten	68	38,6%
LSBT*IQ-spezifische Opferhilfe	50	28,4%
Medizinische / psychologische Angebote	76	43,2%
Pädagogische/ berufliche Angebote	52	29,5%
Jugendangebote	59	33,5%
Angebote für Familien	45	25,6%
Angebote für Frauen	33	18,8%
Sonstiges	15	8,5%
Anzahl Antworten (Item Summe)	509	
Keine Angabe	28	

Frage 19: Wie bewerten Sie die folgenden Aktionen / Maßnahmen, die in Wiesbaden in den letzten Jahren umgesetzt wurden? (Matrixfrage)

Antwortmöglichkeit	negativ	Eher negativ	Eher positiv	positiv	keine Meinung	war mir nicht bekannt	Nicht ausgewählt	Insgesamt
Regenbogenbeflaggung am Rathaus	4	2	16	164	8	8	2	204
Städtischer Zuschuss für den Christopher Street Day	2	3	9	168	3	17	2	204
Regenbogenzebrastreifen in der Burgstraße	3	5	23	149	11	11	2	204
Regenbogenkreisel am Kulturpark	3	6	24	137	12	20	2	204
Einrichtung der LSBT*IQ-Koordinierungsstelle im Rathaus	2	2	11	137	5	44	3	204
Einrichtung des Queeren Zentrums Wiesbaden	2	6	22	152	3	17	2	204
Regenbogenempfang für die LSBT*IQ-Community in Wiesbaden	1	5	21	117	14	44	2	204
Teilnahme des Oberbürgermeisters / der Bürgermeisterin beim CSD	1	5	29	138	10	19	2	204
Laufgruppe der Wiesbadener Feuerwehr beim CSD	1	0	21	131	12	37	2	204
Keine Angabe	2							

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage 19: Wie bewerten Sie die folgenden Aktionen / Maßnahmen, die in Wiesbaden in den letzten Jahren umgesetzt wurden? (Matrixfrage)

Antwortmöglichkeit	negativ	Eher negativ	Eher positiv	positiv	Keine Meinung	war mir nicht bekannt	Nicht ausgewählt	Insgesamt
Regenbogenbeflaggung am Rathaus	2,0%	1,0%	7,8%	80,4%	3,9%	3,9%	1,0%	100,0%
Städtischer Zuschuss für den Christopher Street Day	1,0%	1,5%	4,4%	82,4%	1,5%	8,3%	1,0%	100,0%
Regenbogenzebrastreifen in der Burgstraße	1,5%	2,5%	11,3%	73,0%	5,4%	5,4%	1,0%	100,0%
Regenbogenkreisel am Kulturpark	1,5%	2,9%	11,8%	67,2%	5,9%	9,8%	1,0%	100,0%
Einrichtung der LSBT*IQ-Koordinierungsstelle im Rathaus	1,0%	1,0%	5,4%	67,2%	2,5%	21,6%	1,5%	100,0%
Einrichtung des Queeren Zentrums Wiesbaden	1,0%	2,9%	10,8%	74,5%	1,5%	8,3%	1,0%	100,0%
Regenbogenempfang für die LSBT*IQ-Community in Wiesbaden	0,5%	2,5%	10,3%	57,4%	6,9%	21,6%	1,0%	100,0%
Teilnahme des Oberbürgermeisters / der Bürgermeisterin beim CSD	0,5%	2,5%	14,2%	67,6%	4,9%	9,3%	1,0%	100,0%
Laufgruppe der Wiesbadener Feuerwehr beim CSD	0,5%	0,0%	10,3%	64,2%	5,9%	18,1%	1,0%	100,0%
Keine Angabe	1,0%							

Frage 20: Was könnte die Stadtverwaltung bzw. -politik aus Ihrer Sicht tun, um die Sicherheit für LSBT*IQ und die Sichtbarkeit in Wiesbaden zu erhöhen? (Offenes Textfeld, Mehrfachcodierung)

	abs.	in % von Antworten
Politische Positionierung	33	29,7%
Investitionen in Kultur/Anlaufstellen	21	18,9%
Sensibilisierung / Aufklärungsarbeit	24	21,6%
Vertrauen in Polizei stärken	4	3,6%
Höhere Polizeipräsenz	9	8,1%
Strafverfolgung	6	5,4%
Sonstiges	14	12,6%
Gesamt	111	100,0%

„Queeres Leben in Wiesbaden“ Grundauszählung

Frage S1: Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

	abs.	in %
bis 18 Jahre	6	3,0%
19-25 Jahre	43	21,4%
26-35 Jahre	58	28,9%
36-45 Jahre	50	24,9%
46-55 Jahre	25	12,4%
56-65 Jahre	10	5,0%
Über 65 Jahre	7	3,5%
kann / möchte ich nicht beantworten	2	1,0%
Gesamt	201	100,0%
Keine Angabe	3	

Frage S2: Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie erworben oder sind Sie im Begriff zu erwerben?

	abs.	in %
ohne Schulabschluss	0	0,0%
zur Zeit noch Schülerin / Schüler	3	1,6%
zur Zeit noch Studierende / Studierender	21	10,9%
Hauptschulabschluss (9. Klasse)	2	1,0%
Mittlere Reife / Realschulabschluss (10. Klasse)	15	7,8%
Abitur / Fachhochschulreife	38	19,7%
Hochschulabschluss	112	58,0%
kann / möchte ich nicht beantworten	2	1,0%
Gesamt	193	100,0%
Keine Angabe	11	

Informierte wissen mehr ...

www.wiesbaden.de/statistik
www.wiesbaden.de/umfrage
www.wiesbaden.de/stadtforschung

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32 | 65183 Wiesbaden

0 611 | 31 56 91
amt-fuer-statistik-und-stadtforschung@wiesbaden.de



Amt für Statistik
und Stadtforschung

